

Fachzeitschrift für natur-  
gestützte Interaktion

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik



# Green Care

Innovationen und Zukunftschancen | Regeneration im Grünen  
Von Studierenden erforscht | Mit Eseln arbeiten



# Icons und ihre Bedeutung

Um Sie bei der Auswahl der Artikel zu unterstützen, haben wir unsere Schwerpunkte mit Icons versehen. Jeder Artikel ist mit mindestens einem und maximal vier Icons gekennzeichnet. So erkennen Sie auf einen Blick, welche Themenbereiche der jeweilige Artikel abdeckt.



Arbeitswelt



Aus- u. Weiterbildung,  
Pädagogik



Garten,  
Pflanzen



Integration,  
Inklusion



Pflege,  
Betreuung



Aus der Praxis



Soziale Land-  
wirtschaft



Theorie,  
Forschung



Therapie



Tiere



Wald, Natur



Lebensqualität,  
Prävention

Ergänzend dazu nutzen wir Farben, die Ihnen eine schnelle Orientierung über die Schwerpunktthemen jeder Ausgabe ermöglichen.



Innovationen und Zukunftschancen (Orange)



Regeneration im Grünen (Blau)



Von Studierenden erforscht (Grün)



Mit Eseln arbeiten (Lila)



News, Rezensionen, Welt der Wissenschaft, ... (Grau)

# GREEN CARE

Fachzeitschrift | Ausgabe 02 2026

## Inhaltsverzeichnis

Icons und ihre Bedeutung	u2
News	2
Editorial	3
Innovationen und Zukunftschancen	4
Der Dorfkern der Zukunft?	4
Augentraining: möglich & rechtens?	8
Soziale Arbeit – Green Care (B.A.)	11
Wie innovativ ist Green Care?	14
Regeneration im Grünen	17
Gartentherapie-Dialog Ukraine, Teil 2	17
Heilwald Göttweig	21
Von Studierenden erforscht	25
Green Care aus Studierendensicht	25
Arbeitsräume im Grünen	29
Mit Eseln arbeiten	32
Stur? Nein, nur schlau!	32
Bei den Eseln leben lernen	34
Für Sie gelesen	37
Rezensionen	37
Welt der Wissenschaft	39
News	40
Sie wollen alte Ausgaben?	u3

# News

## Online-Seminar zur Betriebszweigentwicklung: Soziale Landwirtschaft

Online-Veranstaltung, **Donnerstag, 16. Juli 2026, 9:30 bis 13:00 Uhr**

Hier finden Sie die Anmeldemöglichkeiten zur Infoveranstaltung für unser nächstes Seminar zur Betriebszweigentwicklung in der Sozialen Landwirtschaft. Informieren Sie sich unverbindlich und kostenlos! Wir berichten über die Möglichkeiten, die Soziale Landwirtschaft auf dem Bauernhof umzusetzen. Erfahren Sie mehr über den Ablauf des Seminars, sowie über alles Wissenswerte.

Sämtliche Fragen werden wir beantworten - hoffentlich! Bei uns steigt bereits die Vorfreude mit Blick auf diesen schönen Termin!

<https://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbsskombination/soziale-landwirtschaft-seminar-zur/index.html>

## NEU.LAND sucht innovative Betriebe für Hofstories!

Unser rühriges Team von NEU.LAND. sucht Sie! Haben Sie einen landwirtschaftlichen Betrieb und einen erfolgreichen Bereich der Einkommenskombination umgesetzt? Womöglich sogar in der Sozialen Landwirtschaft? Überredet - es darf auch ein anderer Bereich sein! Melden Sie sich gerne! Dann lesen wir über Sie bei MUTIGE HÖFE. NEUE IDEEN. ECHTE GESCHICHTEN: !

<https://www.gruenderzentrum.lfl.bayern.de/379276/index.php>

## Das Deutsche Bundesinformationszentrum Landwirtschaft informiert zur Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung

Der Name ist Programm. Umfassend informiert das „Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BLZ)“ zum Beispiel zu:

- Ausbildung von Menschen mit Behinderung – Bildungsserver Agrar: <https://www.bildungsserveragrar.de/bildungswege/ausbildung/menschen-mit-behinderung/>
- Menschen mit Behinderung beschäftigen in Landwirtschaft und Gartenbau: <https://www.praxis-agrar.de/betrieb/betriebsfuehrung/beschaeftigung-in-gruenen-berufen/menschen-mit-behinderung-beschaeftigen-in-landwirtschaft-und-gartenbau>
- Menschen mit Behinderung - das wird gefördert: <https://www.praxis-agrar.de/betrieb/betriebsfuehrung/menschen-mit-behinderung-beschaeftigen-das-wird-gefoerdert>

## Angebote des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit zum Thema „Menschen vor und mit einer Demenz in der Sozialen Landwirtschaft“

Die folgende Website bietet Materialien für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Thema Demenz: vorbeugen, umgehen, einfühlen und vieles mehr. Es gibt sogenannte „Kompakt“-Brochüren zum kostenlosen Download wie „Betroffene achtsam begleiten“. <https://www.gesundaktiv-aelter-werden.de/fachinformationen/demenzpraevention/>

# Editorial

Liebe Leser:innen!

Was verbindet die Beiträge dieser Ausgabe? Auf den ersten Blick sind es sehr unterschiedliche Themen: vom Dorf der Zukunft über Gartentherapie, von Studierendenprojekten bis zu Eseln in der Intervention. Und doch zieht sich ein gemeinsamer roter Faden durch alles: die Frage, wie wir die Beziehung zwischen Mensch und Natur neu denken, gestalten und – im besten Sinne – zum allseitigen Vorteil nutzen können.

Der erste Schwerpunkt, **„Innovationen und Zukunftschancen“**, richtet den Blick nach vorn. Eine Bachelorarbeit aus der Schweiz entwirft einen Dorfkern der Zukunft und macht sichtbar, wie räumliche Gestaltung soziale und ökologische Qualitäten verbinden kann. Ein zweiter Beitrag widmet sich der Frage: Kann der weite Blick in eine natürliche Landschaft als Form von Augentraining sinnvoll und rechtlich umsetzbar sein? Hier treffen medizinische Überlegungen auf juristische Rahmenbedingungen. Mit einem neuen Bachelorstudium in Bayern wird Green Care zudem institutionell weiterentwickelt – die Verbindung mit Sozialer Arbeit steht exemplarisch für eine zunehmende Professionalisierung. Und schließlich wird diskutiert, wie innovativ soziale Landwirtschaft sein kann – eine Reflexion in einem Bereich, der oft zwischen Tradition und Anspruch auf gesellschaftliche Erneuerung steht. Im zweiten Schwerpunkt, **„Regeneration im Grünen“**, liegt der Fokus stärker auf der Wirkung naturbasierter Interventionen. Der zweite Teil von Nadja Lobners Beitrag zur Gartentherapie für ukrainische Flüchtlinge führt die in Ausgabe 1/26 begonnene Arbeit fort. Ergänzt wird dies durch die Vorstellung eines neuen Heilwaldes in Göttweig (Österreich), der ein wachsendes Segment im Green-Care-Bereich repräsentiert.

Der dritte Schwerpunkt, **„Von Studierenden erforscht“**, macht deutlich, wie wichtig Nachwuchsforschung ist. Zwei zusammengefasste Semesterar-

beiten untersuchen naturgestützte Interventionen in der Deutschschweiz und geben Einblicke in aktuelle Praxisformen. Eine weitere Bachelorarbeit nähert sich dem Thema experimentell und vergleicht Konzentrationsleistungen in unterschiedlichen Settings. Solche Arbeiten liefern nicht nur Daten, sondern auch methodische Impulse.

Der vierte Schwerpunkt, **„Mit Eseln arbeiten“**, führt schließlich zurück zur Beziehung zwischen Mensch und Tier. Ein Grundlagenbeitrag beleuchtet Evolution, Verhalten und Nutzung des Esels. Darauf aufbauend zeigt ein Praxisbeispiel, wie tiergestützte Interventionen konkret umgesetzt werden können. So unterschiedlich die Zugänge in dieser Ausgabe sind, sie kreisen alle um ein zentrales Anliegen: die Potenziale von Natur nicht nur zu beschreiben, sondern verantwortungsvoll in gesellschaftliche Praxis zu übersetzen. Innovation zeigt sich dabei nicht immer im radikal Neuen, sondern oft in der klugen Neuverknüpfung bestehender Ansätze. Vielleicht liegt genau darin der gemeinsame Nenner: Green Care entwickelt sich dort weiter, wo wir bereit sind, vertraute Beziehungen neu zu betrachten.



Dr. Thomas Haase  
Herausgeber und Rektor der Hochschule für  
Agrar- und Umweltpädagogik



## Der Dorfkern der Zukunft?

Die Stadtplanung begegnet komplexen Dynamiken – Stichwort Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit und Verkehr. Dieser Beitrag behandelt die ökologische und soziale Aufwertung eines Dorfkerns und welche Zielkonflikte dabei entstehen. Wie ein Dorfkern ökologisch und sozial aufgewertet werden kann und welche Zielkonflikte dabei entstehen.

**D**ie Stadtplanung steht vor großen Herausforderungen. Besonders die Auswirkungen des Klimawandels, soziale Ungleichheit und die Defizite der funktionalistischen Planung des letzten Jahrhunderts verlangen nach einer tiefgehenden Überarbeitung der heutigen Planungspraxis. Der Klimawandel führt zu einer Zunahme von Hitzetagen und Extremwetterereignissen, welche verletzliche Bevölkerungsgruppen besonders betreffen (BAFU, 2018).

Parallel dazu führten die städtebaulichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts, getrieben durch die verkehrsorientierte Planung und den **Funktionalismus**, zu einer Zersiedlung und den Verlust lokaler Versorgungsstrukturen (Gehl, 2010).

Diese Entwicklungen haben die ökologischen und sozioökonomischen Herausforderungen in urbanen Räumen, wie zum Beispiel den Verlust der biologischen Vielfalt, weiter verschärft (Khavarian-Garmsir et al., 2023).

Solche urbanen Herausforderungen erfordern ein grundsätzliches Überdenken aller Prozesse, Stoffströme und Infrastrukturen einer Stadt mit Fokus auf Nachhaltigkeit und Ökologie. Dies benötigt einen Paradigmenwechsel von einer funktionalistischen zur integrierten, menschenzentrierten Planung.

Diese großen Themen wurden im kleinen Rahmen des Dorfkerns von Kilchberg in Zürich behandelt. Dort plante ein Großverteiler gemeinsam mit der Gemeinde ein Bauprojekt, das den Dorfplatz verstärkt kommerziell prägen würde. Um ein davon betroffenes historisches Gebäude zu schützen, legte 2022 der Heimatschutz Rekurs ein. In dieser Phase der rechtlichen Auseinandersetzung, die bis heute andauert, entwarf die in Kilchberg verankerte, nicht-gewinnorientierte **VBAU Architektur AG** einen Gegenvorschlag zur Aufwertung und Wiederbelebung des Dorfkerns. Entlang der zuvor be-

schriebenen global-relevanten Komplexitäten und anhand verschiedener Lösungsansätze wurde ein ganzheitliches Konzept für einen identitätsstiftenden Dorfkern erarbeitet.

### Ein Blick nach vorne

Die Vision des lokalen Architekturbüros wurde in einer Bachelorarbeit von Rhea Müller im Studiengang Umweltingenieurswesen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) weiter ergänzt. Als Gegenentwurf zum herkömmlichen Städtebau wurde ein holistisches Schirmkonzept erarbeitet, wie ein Dorfplatz der Zukunft aussehen könnte: Wie kann eine solche urbane Einheit ökologisch und sozial aufgewertet werden? Welches Potenzial bietet eine solche Aufwertung für die Bevölkerung und welche Zielkonflikte können dabei entstehen?

Ziel ist die Schaffung urbaner Gebiete mit hoher Lebens – und Aufenthaltsqualität durch die Anpassung an Klimaveränderungen und die sozial-ökologisch verträgliche Planung zukünftiger Bauten.

Die Bachelorarbeit gibt es auf der [Dorfkern-Kilchberg](#) Seite nachzulesen.

### Die drei Säulen der Nachhaltigkeit

Das erarbeitete Konzept für eine zukunftsfähige Dorfkernaufwertung basiert auf den drei Grundpfeilern Ökologie, Soziales und nachhaltige Ökonomie. Im Sinne der starken Nachhaltigkeit wird die Ökologie als nicht-substituierbare Grundlage unseres Weltsystems am stärksten gewichtet.

Die Wirtschaft und deren Anliegen stehen dabei nicht an erster Stelle. Sie dient als notwendige Bedingung für eine realistische und langfristige Umsetzbarkeit des Projekts. Die Ökonomie darf nicht als limitierender Faktor künstlich oder gewinnori-



Vision einer belebten, begrünten Bahnhofstraße © VBAU Architektur AG

entiert angesetzt werden und damit die Umsetzung ökologischer oder sozialer Maßnahmen verhindern.

### Ansätze einer nachhaltigen Zukunft

Es gibt bereits einige Konzepte, die eine zukunfts-fähige Stadtentwicklung widerspiegeln.

Zum Beispiel zeigen Prinzipien wie die 15-Minuten-Stadt und Community-based Design, wie die historische Rolle des Dorfkerns als sozialer Treffpunkt wiederhergestellt werden kann.

Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität in einem Dorfkern kann von verschiedenen Stoßrichtungen her gelingen. Es gibt jedoch einige bewährte Elemente, die maßgeblich zu einer hohen Lebensqualität beitragen. Dazu gehören schattenspendende Bäume, eine ökologisch wertvolle Begrünung der Fassaden und Freiflächen, hitzemindernde Maßnahmen, die Entschleunigung des Verkehrs und eine diversifizierte Nutzung.

Ein Dorfkern soll verschiedene Angebote und Nutzungen mit sich bringen. Von Einkaufsmöglichkeiten, Arbeitsplätzen bis hin zu Spiel – oder Sporteinrichtungen und Möglichkeiten, sich zu erholen.

*«Es soll nicht die alte Monokultur mit einer neuen Monokultur ausgetauscht werden, sondern mit einem bunten, pluralistischen Gegenentwurf.»*(Brok-Loga, 2021)

Das immense Potenzial des Dorfplatzes liegt auch in der Priorisierung des menschlichen Maßstabs, ermöglicht durch das Implementieren von **naturbasierten Lösungen** wie urbane Grünräume. Dieser Blickwinkel ermöglicht eine Steigerung der Lebens- und Aufenthaltsqualität, indem sie den Fokus von der Verkehrsfläche auf den Freiraum verlagert. So entsteht Raum für Maßnahmen einer zukunfts-fähigen Dorfkernentwicklung.

Um die drei Säulen der Nachhaltigkeit abzudecken, wurden drei Kernthemen vertieft bearbeitet: Schwammstadt, Animal-Aided Design und das Soziale Miteinander.

Konkret bedeutet dies: Nutzungsvielfalt, Biodiversitätsförderung und Klimaanpassung.

### Die Stadt als Schwamm

Die Schwammstadt-Elemente haben das Ziel, die Stadt gegen die mit dem Klimawandel zunehmenden Starkregenereignisse und die Hitzebelastung zu schützen. Möglichst viel anfallendes Regenwasser soll vor Ort aufgenommen, gespeichert und langsam wieder abgegeben werden. Das kann durch verschiedene blau-grüne Infrastrukturen, wie Dachbegrünungen, Versickerungsflächen, durchlässige Beläge, Bepflanzungen usw. geschehen.

Die Pflanzenwahl soll in urbanen Gebieten hitze- und trockenresistent sein. Nicht zu vergessen ist ein ästhetischer Anspruch, denn die Ästhetik fördert die Stressverarbeitung und ist ein wichtiger



Faktor für das Wohlbefinden der Menschen vor Ort (Münkemüller & Homburg, 2005).

Das Schwammstadt-Prinzip bringt verschiedene Vorteile mit sich: Das Regenwasser kann zur Bewässerung von Pflanzen, zur Gebäudekühlung und als Betriebswasser genutzt werden. Zudem wird die örtliche Kanalisation entlastet und das verdunstete Wasser trägt zu einem angenehmeren Mikroklima bei.

### Animal-Aided Design

Das AAD will die ökologischen Ansprüche von Tieren systematisch in den Planungsprozess einfließen lassen, damit Stadttiere eine Lebensgrundlage zwischen den Straßen und Gebäuden haben (Hauck & Weisser, 2015).

Im Beispiel Kilchberg wurden zwei flugfähige Arten gewählt, deren Habitatsprüche sich optimal in die geplante Gestaltung des Platzes und der neuen Gebäude integrieren lassen: Die Tagfalterart Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) und die Vogelart Grauschnäpper (*Muscicapa striata*). Beide Arten wurden in Kilchberg bereits nachgewiesen und eignen sich somit gut als Leitarten.

Aufgrund ihrer Lebensraumsprüche und Bedürfnisse wurden Artenportraits der beiden Tiere erstellt. Aus diesen wurden in einem nächsten Schritt Maßnahmen für den Dorfplatz von Kilchberg im Kanton Zürich erarbeitet. Beispielsweise sollen

die spezifischen Wirtspflanzen gesetzt werden, auf denen der Schwalbenschwanz seine Eier legt, genauso wie Blütenpflanzen, deren Nektar er als adulter Falter saugt.

### Soziales Miteinander

Auf einem Dorfkern sollen nicht nur ökologische Strukturen geschaffen werden, sondern die menschliche Nutzung und alltäglichen Bedürfnisse, wie Einkaufen, Entsorgen und Erholen, stets berücksichtigt werden. Es soll Platz für Raumeignung und informelle Nutzung geben, damit sich die Nutzenden mit dem Dorfplatz identifizieren können. Nicht-spezifische Räume ermöglichen die Entstehung von Orten, die bedürfnisorientiert funktionieren.

Ein zentrales Instrument zur Stärkung der sozialen Strukturen ist das Community-based Design (CBD), dass seine Anfänge in der Amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der späten 1960er Jahre fand. Es verfolgt den Ansatz von partizipativen Prozessen bei Aufwertungsprojekten. So soll der tatsächliche Bedarf der jeweiligen Nutzungen ermittelt werden (coopdisco, 2021).

In Kilchberg soll eine soziale Durchmischung durch die Umsetzung von Generationenhäusern und öffentlich nutzbaren Räumen gefördert werden. Die Kombination dieser Nutzungen, von der Kinderbetreuung über das Kleingewerbe bis zur Alters-

residenz, soll den zukünftigen Dorfplatz Kilchberg prägen. So kann ein lebendiger, polyzentraler Dorfkern geschaffen werden.

### Woran ein neuer Ansatz scheitern kann

Die Umsetzung sozialer und ökologischer Maßnahmen im urbanen Raum ist durch widersprüchliche Ziele und starre Strukturen erschwert. Diese Konflikte erfordern eine ganzheitliche Planung, da es keine vorgefertigten Lösungsstandards gibt. Die Herausforderungen lassen sich in folgende drei Hauptkategorien gliedern:

- institutionelle und politische Konflikte
- rechtliche und finanzielle Konflikte
- praktische und räumliche Konflikte

Solche Visionen können an fehlendem politischen Willen oder institutionellen Mängeln scheitern. Oft fehlen Ressourcen, klare Zuständigkeiten und Kompetenzen auf kommunaler Ebene. Die Rahmenbedingungen in der Schweiz haben sich in den letzten Jahren durch kantonale und nationale Förderprogramme, Richtlinien, Handlungsempfehlungen und Arbeitshilfen massiv verbessert.

Selbst bei gegebenem politischem Willen können andere potenzielle Konflikte im Weg stehen. Rechtliche Zielkonflikte entstehen beispielsweise, wenn der Baugrund nicht der Gemeinde gehört und die Grundeigentümerschaft nicht mit dem Bauvorhaben einverstanden ist. Um solche Mühen zu vermeiden, kann die frühzeitige raumplanerische Festlegung von Maßnahmen hilfreich sein. Finanzielle Anreize über Förderprogramme können Grundeigentümer:innen ebenfalls dazu bewegen, ökologische Maßnahmen umzusetzen.

Die größte reale Herausforderung stellt aber die immer knapper werdende Ressource Boden dar. Innenverdichtung ist als Maßnahme gegen die umweltschädliche Zersiedlung unabdingbar. Auf der begrenzten Fläche sollen zunehmend mehr Menschen, Nutzungsformen und Grünräume Platz finden. Gleichzeitig ist Klimaanpassung prioritär, damit Städte zukünftig ein zumutbarer Lebensraum für genügend Menschen sein können. Zudem soll der Zugang für einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen zu begrüntem Wohnraum trotz steigender Immobilienpreise möglich sein. Die Harmonisierung dieser verschiedenen Bedürfnisse (Verdichtung, Klimaanpassung, soziale Nutzung) ist eine große Herausforderung, deren Lösung dieses Schirmkonzept über einen ganzheitlichen Ansatz zu erörtern versucht hat.

Die heutigen Städte einfach niederzureißen, ist nicht die Lösung. Die Thematik ist komplexer und beginnt mit dem Mut, der Problematik direkt ins Auge zu schauen. Um ganzheitliche Aufwertungen urbaner Räume umzusetzen, braucht es die nötigen Ressourcen, den politischen Willen und das passende Know-How.

### Literaturhinweise

BAFU (2018). Hitze in Städten. Grundlage für eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung. (No. Nr. 1812; Umwelt-Wissen, S. 108). Bundesamt für Umwelt. <https://share.google/70Aivst21A-8P7hOtp>

Brokow-Loga, A. (2021). Postwachstumsstadt (F. Heinkel) [Común]. <https://comun-magazin.org/postwachstumsstadt/>

coopdisco (2021). Grundlagenermittlung für eine umsetzungsbezogene Studie zum Thema Community Based Design Center—Im Rahmen des Umsetzungsprozesses der Leitlinien für Bürger\*innenbeteiligung (LLBB) im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. [https://coopdisco.net/wp-content/uploads/2022/01/210517\\_Lay-out\\_CDC.pdf](https://coopdisco.net/wp-content/uploads/2022/01/210517_Lay-out_CDC.pdf)

Gehl, J. (2010). Cities for people. Island Press.

Hauck, T. E., Weisser, W. W. (2015). AAD – Animal Aided Design.

Khavarian-Garmsir, A. R., Sharifi, A., Hajian Hossein Abadi, M., Moradi, Z. (2023). From Garden City to 15-Minute City: A Historical Perspective and Critical Assessment. Land, 12(2). <https://doi.org/10.3390/land12020512>

Münkemüller, T., Homburg, A. (2005). Naturerfahrungen: Dimensionen und Beeinflussung durch naturschutzfachliche Wertigkeit. Umweltpsychologie, 9, 50–67.

### Autor:in



**Rhea Müller** ist Studentin für Umweltingenieurswesen an der ZHAW in der Schweiz mit dem Fokus auf urbane Ökosystemen. Dazu verfasste sie die Bachelorarbeit „Wie sieht der Dorfplatz der nahen Zukunft aus? Ein Beispiel aus der Gemeinde Kilchberg ZH“.



## Augentraining: möglich & rechtens?

Wir verbringen viel Zeit in Innenräumen, was unsere Augen überanstrengt. Der Blick in die Ferne ist ein gutes Training, um diesen Anforderungen an unsere Augen entgegenzuwirken. Wer darf ein solches Augentraining anbieten und welche Voraussetzungen gelten?

**H**eutzutage verbringen wir rund 90 % unserer Zeit in Innenräumen. Die Aufgaben in unserem Beruf erfordern meist, dass wir uns während mehrerer Stunden auf eine Sache konzentrieren. Auch die zunehmende Arbeit am Bildschirm trägt zum wachsenden Risiko einer Überanstrengung der Augen bei.

### Warum ist der Blick in die Ferne so bedeutsam?

Das Auge ist ohne Probleme in der Lage, Objekte aus großer Distanz scharf zu erkennen. Bei sehr kurzen Distanzen muss sich das Auge allerdings zuerst anpassen, damit man Objekte scharf sehen, schreiben oder lesen kann. Wenn sich das Auge sehr stark und über längere Zeit anpassen muss, kann das zu visueller Ermüdung in Form von Augenschmerzen oder Migräne führen. So weit wie möglich in die Ferne zu blicken, erlaubt es dem Auge also, die Anpassung zu unterbrechen und die Muskeln zur Pupillenverengung sowie die Ziliarmuskeln zu entspannen.

Auch die deutsche Allgemeine Ortskrankenkasse widmete sich dem Blick in die Ferne unter dem Titel „Einzig wirksame Augenübung gegen Kurzsichtigkeit und Ermüdung“: Der Blick in die Ferne und auf verschiedene entfernte Objekte entspannt die Augenmuskeln und hilft den Augen, sich an unterschiedliche Entfernungen anzupassen. Kinder sollten tagsüber genügend Zeit beim Spielen im Freien verbringen, wobei sie automatisch auch in die Ferne blicken. Regelmäßiges Sehen in die Ferne kann zwar nicht die Sehkraft natürlich verbessern, aber es hilft, sie zu erhalten und vor allem bei Kindern der Entwicklung von Kurzsichtigkeit entgegenzuwirken. (TikTok-Trend Augentraining – viele Tipps und wenig Nutzen, AOK-Gesundheitsmagazin, 28.04.2025) Günstig wirkt sich bereits ein Blick

aus dem Fenster aus. Ein Blick auf verschieden entfernte Objekte ist aber dort nicht möglich, wo Hindernisse die Sicht verstellen, wie es etwa in städtischen Häuserschluchten der Fall ist.

Fazit: Der Blick in die Ferne ist ein effektives, natürliches Training, um den täglichen Anforderungen an unsere Augen entgegenzuwirken. Der Aufenthalt in der Natur fördert die visuelle Gesundheit jedenfalls, weil das Auge dort automatisch zwischen verschiedenen Distanzen wechselt.

### Wer darf nun einen solchen Blick in die Ferne anleiten?

Die österreichische Rechtsordnung kennt den Beruf der Orthoptistin / des Orthoptisten als Teilgebiet der medizinisch-technischen Dienste. Er umfasst die Untersuchung, Befunderhebung, Behandlung und Vermeidung von funktionellen Erkrankungen der Augen und des visuellen Systems, sowie von Bewegungs- und Koordinationsstörungen der Augen (§ 16 Abs 1 MTD-Gesetz 2024). Die Beschwerdebilder in der Orthoptik sind vielfältig: Schwommensehen, Augenkneifen, Doppelbilder, Probleme beim Einschätzen von Distanzen, Kopf- und Augenschmerzen, reduzierte Lesedauer, Anstoßen und Übersehen von Hindernissen, uvm. In diesen Fällen kommt die Orthoptik zum Einsatz. Aus rechtlicher Sicht handelt es sich dabei um diagnostische (Untersuchung, Befunderhebung), präventive (Erkrankungsvermeidung) und therapeutische (Behandlung) Tätigkeiten, die eben einem spezialisierten Gesundheitsberuf vorbehalten sind. Die bloße Anleitung für den Blick in die Ferne bzw. das Zurverfügungstellen entsprechender Umwelten ist hingegen keine medizinische Tätigkeit, sondern unterliegt der in Artikel 17 Satz 3 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger (StGG) verankerten Berechtigung,

Wissen zu vermitteln. Diese Unterrichtsfreiheit ist auf jedem theoretischen Wissensgebiet gewährt (VfGH 23.6.1965, B 3/65).

Gilt das aber auch, wenn mit dem Wissen über die Bedeutung des Blicks in die Ferne auch praktische Übungen verbunden würden? Zu denken wäre etwa an Übungen, Entfernungen zu schätzen, oder weit entfernte Bäume nach ihrem Umriss zu bestimmen. Nun, auch das wäre möglich, denn die Wissensvermittlung darf nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erfolgen. So wurden etwa auch Kochkurse als Wissensvermittlung angesehen.

Vermieden werden sollten aber Begriffe wie „Sehtherapie“ usw. Rechtlich riskant sind auch Formulierungen wie „Unser Angebot verbessert die Sehkraft messbar“, „... korrigiert Sehfehler“, „... ersetzt Brille oder Kontaktlinsen“ oder „... ist therapeutisch wirksam bei ...“. Heikel wäre auch die Verwendung eines Begriffs wie „Sehberatung“, weil dies einerseits Gewerbepflicht (als freies Gewerbe) auslösen würde und andererseits die Abgrenzbarkeit zu orthoptischen Tätigkeitsfeldern erschweren könnte.

Man braucht für das Anleiten zum Blick in die Ferne auch keine „Augentrainer:in-Ausbildung“ oder dergleichen. Freilich sind aber grundlegende Kenntnis-

se über die Bedeutsamkeit des Blickes in die Ferne wünschenswert. Auch Wissen um die praktische Vorgangsweise kann man sich erwerben und weitergeben. Beispielsweise die 20-20-20-Regel: Alle 20 Minuten... für 20 Sekunden... mindestens 20 Fuß (ca. 6 Meter) weit weg schauen. (TikTok-Trend Augentraining – viele Tipps und wenig Nutzen, AOK-Gesundheitsmagazin, 28.04.2025) Green-Care-Betriebe könnten jedenfalls derartige Angebote ergänzend einsetzen und das auch entsprechend bewerben. Eine Kooperation mit Fachärzt:innen für Augenheilkunde bzw. Orthoptist:innen würde sicherlich eine wesentliche Aufwertung des Angebotes bedeuten. Es ist für Orthoptist:innen möglich, freiberuflich, also in einer eigenen Praxis, tätig zu sein. Sie tun dies in der Regel nach ärztlicher Anordnung. Im Bereich der Gesundheitsförderung und der Primär – und Sekundärprävention dürfen sie aber auch ohne eine solche Anordnung im Rahmen ihres Berufsbilds und Kompetenzbereichs eigenverantwortlich tätig sein. (§ 17 MTG-Gesetz 2024) Beispielsweise bieten sie eben auch Unterstützung bei Problemen im Einschätzen von Distanzen oder durch Anstoßen und Übersehen von Hindernissen an.



© Petra auf Pixabay

## Mögliche Partnerschaften

### Österreichische Ophthalmologische Gesellschaft (OÖG)

Die Gesellschaft ist ein 1954 gegründeter Verein mit Sitz in Wien. In ihm sind rund tausend in Ordinationen oder in den Spitälern tätige Augenärzt:innen aus ganz Österreich organisiert. Schüsselgasse 9/4, 1080 Wien  
Telefon: 01 402 85 40  
E-Mail: [oeog@augen.at](mailto:oeog@augen.at) | [www.augen.at](http://www.augen.at)

### orthoptik austria, Berufsverband der Orthoptist:innen Österreichs

Der im Jahr 1975 gegründete Berufsverband ist als gemeinnütziger Verein organisiert und vertritt aktuell über 320 Berufsangehörige und damit über 80 Prozent der registrierten Orthoptist:innen in Österreich.  
Nußdorfer Straße 10-12, 1090 Wien  
Telefon: 01 226 443 990  
E-Mail: [office@orthoptik.at](mailto:office@orthoptik.at) | [www.orthoptik.at](http://www.orthoptik.at)

### Autor:in



**Dr. Wolfgang Stock** betreibt in Graz-Umgebung ein rechtswissenschaftliches Gutachterbüro, das Büro für Freizeitrecht ([www.freizeitrecht.at](http://www.freizeitrecht.at)). Er ist als Vortragender bei den Zertifikatslehrgängen “Green Care Wald und Gesundheit”, Kräuterpädagogik und Natur- und Landschaftsvermittlung (NLV), als Lehrbeauftragter für Freizeitrecht an der BOKU sowie als Rechtskonsulent der Plattform Naturvermittlung ([www.plattform-naturvermittlung.at](http://www.plattform-naturvermittlung.at)) tätig.



© Manfred Antranas Zimmer auf Pixabay

## Buchtipp

Hauser, Hense-Lintschnig, Kröll, Neuper, Stock, Wabnegg (2024). Grundzüge des Gesundheitsrechts, 5. Auflage, Verlag Österreich, Wien  
Umfang: 193 Seiten, broschiert  
ISBN Print: 978-3-7083-4227-6

Die 5. Auflage bietet eine prägnante und verständliche Einführung in die zentralen Normen des Gesundheitswesens und deren Zusammenhänge. Der Fokus liegt auf einer leicht erfassbaren Darstellung der wesentlichen gesundheitsrechtlichen Themen, ergänzt durch wichtige Judikatur. Weiterführende Verweise auf Gesetze und Verordnungen im Fließtext ermöglichen einen systematischen Zugang zu dieser komplexen Rechtsmaterie.





## Soziale Arbeit – Green Care (B.A.)

An der Katholischen Stiftungshochschule in Benediktbeuern startet zum Wintersemester 2026/27 ein neuer Studiengang. Er verbindet die professionelle Soziale Arbeit mit den vielfältigen Potenzialen von Landschaften, Pflanzen und Tieren.

**A**m südlich von München gelegenen Campus Benediktbeuern gibt es über 1200 Jahre Bildungstradition. Das neuartige Bachelorstudium qualifiziert für alle Arbeitsfelder und Anforderungen der Sozialen Arbeit. Dabei vermittelt das spezifische Profil mit naturgestützter Intervention -Green Care systematisch Kompetenzen zur Interaktion in und mit der Natur (Pflanzen, Tiere, Natur-elemente, Landschaften) für die Praxis der Sozialen Arbeit. Der Studiengang bewegt sich im Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit und greift dabei in besonderer Weise die Mensch-Natur-Relation und die Einsatzmöglichkeiten naturgestützter Interventionen auf. So wird auch eine spezifische Begründung der Sozialen Arbeit aufgegriffen, die im Blick auf die natürliche Umwelt bislang oftmals unterbelichtet bleibt: „Soziale Arbeit legitimiert und begründet sich dadurch, dass sie dort eingreift, wo Menschen mit ihrer Umwelt in Interaktion treten. Die Umwelt umfasst die verschiedenen sozialen Systeme, in denen die Menschen leben, sowie die natürliche, geographische Umwelt, die starken Einfluss auf das Leben der Menschen hat.“ (DBSH 2014)

### Theoriebasiert und handlungsorientiert

Soziale Arbeit – Green Care (B.A.) fokussiert auf die fördernden Aspekte von Natur, die die Gesundheit, das Wohlergehen, die Lebensqualität und soziale Teilhabe von Menschen als Individuen und in Gemeinschaften erhalten, wiederherstellen oder stärken sollen. Der Studiengang rückt ökologische Aspekte und die Mensch-Natur-Beziehung in der Sozialen Arbeit in den Fokus. Er greift auf historische Wurzeln der sozialen Arbeit zurück (Limbrunner & Elsen, 2013) und nimmt den aktuellen Diskurs um eine sozialökologische Transformation oder eine „grüne Soziale Arbeit“ auf, der aus multiplen ökologischen Krisen und der fortschreitenden Ent-

fremdung von natürlichen Prozessen und Umwelten resultiert (Pfaff, Schramkowski, Lutz, 2022).

„Naturgestützte Intervention“ umfasst alle Maßnahmen, wie Förderung, Training, Initiierung von Lernprozessen, Rehabilitation und auch Therapie, und dient daher als professionsunabhängiger, umfassender Oberbegriff. In vielfältigen Tätigkeitsbereichen der Sozialen Arbeit kommen Ansätze aus dem Green-Care-Bereich bereits heute zum Einsatz. Sozialpädagog:innen agieren dabei bislang überwiegend aufgrund von persönlichen Interessen und Erfahrungswissen. Der Studiengang wird in diesem Bereich systematisch strukturiertes, theoriebasiertes und handlungsorientiertes Wissen vermitteln und so dazu beitragen, dass Absolvierende, die aktuell auf einen Arbeitnehmermarkt münden, zusätzlich an Attraktivität und persönlich an Zufriedenheit gewinnen.

### Schule der Wahrnehmung

Green Care versammelt das auf soziale Integration, pädagogische Intervention und Gesundheitsförderung zielende Arbeiten in und mit der belebten und unbelebten Natur: Vom Urban Gardening bis zur tiergestützten Intervention mit Nutztieren auf einem Bauernhof, von Demenzgärten bis zum Wasserlabor für Kindergartenkinder, von der Forstarbeit im Rahmen einer Resozialisierung für Jugendliche bis zum Land Art-Projekt in der Arbeit mit psychisch Erkrankten: Green Care bietet Möglichkeitsräume für viele Zielgruppen und Anwendungsbereiche. Gemeinsam ist diesen Interventionen die planmäßige und mithin explizite Einbeziehung der Leiblichkeit des Menschen. Denn der Leib ist die Natur, die wir als Menschen selber sind. Am eigenen Leib spüren die Menschen auch die Auswirkungen des gesellschaftlichen Handelns gegenüber der Natur. Und zwar indem sie, wie in manchen Krankheitszu-

ständen, den eigenen Leib mitunter gar nicht mehr empfinden, indem sie sich angesichts der Abhängigkeit von digitalen Medien sich in der realen menschlichen und räumlichen Umgebung schwer zurechtfinden oder indem sie unter krankmachenden Umwelteinflüssen leiden.

Durch das zielgerichtete Arbeiten mit der sinnlichen Resonanz von Natur eröffnet Green Care eine wesentliche Dimension des Selbstempfindens, das eine Voraussetzung für gelingende Selbstverortung in der sozialen wie in der natürlichen Umwelt ist. Daher wird die Schulung der Wahrnehmungskraft einen durchgängigen Schwerpunkt des Studiums bilden.

### **Bildung der kritischen Urteilskraft**

Ebenso wichtig wird in dem interdisziplinären Studiengang die Theorie sein. Da wir in der Gegenwart keinen unmittelbaren Zugang mehr zur Natur und zum Natürlichen haben können, und die hergebrachten Entgegensetzungen von Natur und Kultur deren wechselseitige Verwobenheit nicht begreift, muss auch das Denken von Natur und Gesellschaft

kritisch betrachtet werden (Hummel, Jahn, Kramm, Stieß, 2023). Philosophie und Soziologie und die wachsende Forschungsrichtung der politischen Ökologie treten daher neben Psychologie und Pädagogik und sollen den kritischen Blick der Studierenden schärfen, damit sie befähigt werden, „out of the box“ zu denken und neue Wege in der Interaktion von Mensch und Natur zu beschreiten. So bleiben Hörsaal und Seminarraum für den Studiengang ebenso wichtig wie Feld, Wald und Stall. Um diese in das Studium zu integrieren, wird mit einer breiten Palette von Praxispartner:innen zusammengearbeitet: Von der Jugendbildungsstätte bis zum Senior:innenheim, vom Bauernhof bis zur Wohngruppe für psychisch Erkrankte, sowohl auf dem Land als auch in den nahen Städten Augsburg und München.

Zentral für den Studiengang ist das Laborprinzip: Gemäß den Interessen der Studierenden werden reale Probleme der Praxis bearbeitet. Rund um individuelle Projekte bilden Hochschule, Praxis und Studierende Bildungsbündnisse. In diesen Bündnissen vertiefen die Studierenden Ihre Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich Landschaft, Pflanzen



Campus Benediktbeuern © KSH München/ Jens Bruchhaus

oder Tiere. Dabei verlassen sie den Hörsaal und werden durch strukturiertes Feedback begleitet. Mit dieser freien Form des Studiums erhöhen sich Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Studierenden.

Erwartet wird durch die Vermittlung der für Green Care notwendigen Kompetenzen nicht nur ein wesentlicher Zugewinn für die Arbeit mit den Klient:innen der so ausgebildeten Absolvent:innen, sondern auch ein Beitrag zu deren eigener Gesundheit und Selbstsorge. In den traditionell besonders Burnout-gefährdeten sozialen Berufen ist die Sorge um sich besonders wichtig.

### Staatlich anerkannter Abschluss

Der grundständige Studiengang an der KSH München führt in sieben Semestern, einschließlich eines Praxissemesters, zum Studienabschluss als staatlich anerkannte:r Sozialpädagog:in. So befähigt er zur Tätigkeit in allen Bereichen der Sozialen Arbeit. Der Studiengang wird als Vollzeitstudium angeboten und es besteht keine Zulassungsbeschränkung. Der Studiengang bewegt sich im Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (Version 6.0). Zusätzlich qualifizieren sich Studierende für ein vielfältiges, wachsendes Arbeitsfeld, in dem bislang kaum akademisch ausgebildete Fachkräfte mit Green-Care-Kompetenzen verfügbar sind. Dadurch eröffnen sich hervorragende Chancen auf dem Arbeitsmarkt – von Jugendhilfe über Behindertenhilfe bis zu Gesundheitsförderung, Sozialer Landwirtschaft oder Umweltbildung.

### Der Standort Benediktbeuern – ein natürlicher Lernraum

Der Campus Benediktbeuern bietet ideale Voraussetzungen für studienintegrierte Praxiserfahrungen: Moore, Berge, Wälder und Kooperationspartner:innen im Bereich Sozialer Landwirtschaft, Umweltbildung oder tiergestützter Interventionen liegen direkt vor der Haustür. Zudem ist Green Care nicht nur ein innovativer Ansatz, sondern fügt sich auch in das Profil der KSH München ein – insbesondere in Bezug auf die christliche Tradition sozialer Verantwortung und die Vision einer integralen Ökologie, wie sie Papst Franziskus formuliert. Wer eine fundierte Ausbildung in Sozialer Arbeit sucht, die Natur als Ressource ernstnimmt und neue Wege für Bildung, Teilhabe und Gesundheit erschließt, findet hier das passende Studium.

### Fakten auf einen Blick

Bachelor of Arts (B.A.)  
Staatlich anerkannte:r Sozialpädagog:in  
7 Semester (inkl. Praxissemester)  
Studiengebühren: kostenfrei  
Start: Wintersemester 2026  
Bewerbung: online ab 1. Mai 2026  
Ort: Campus Benediktbeuern der KSH

### Mehr Infos & Kontakt

Studierendensekretariat: **Andrea Huber**, [sekretariat.bb@ksh-m.de](mailto:sekretariat.bb@ksh-m.de)  
Studiengangsleitung: **Prof. Dr. Michael Spieker**, [michael.spieker@ksh-m.de](mailto:michael.spieker@ksh-m.de)  
Homepage: [www.ksh-m.de](http://www.ksh-m.de)

### Literaturhinweise

- DBSH (2014): Global Definition of Social Work. Kommentar, deutsche Übersetzung des DBSH – Stand 2014, online unter: [https://www.ifsw.org/wp-content/uploads/2019/07/20161114\\_Dt\\_Def\\_Sozialer\\_Arbeit\\_FBTS\\_DBSH\\_01.pdf](https://www.ifsw.org/wp-content/uploads/2019/07/20161114_Dt_Def_Sozialer_Arbeit_FBTS_DBSH_01.pdf)
- Hofmann, C., Spieker, M. (Hg.) (2024). Potenziale der Sozialen Landwirtschaft. Vielfalt und Anerkennung für Menschen und Höfe, Marburg: Metropolis.
- Hummel, D., Jahn, T., Kramm, J., Stieß, I. (2023). Gesellschaftliche Naturverhältnisse – Grundbegriff und Denkraum für die Gestaltung von sozial-ökologischen Transformationen. In: Sonnberger, M., Bleicher, A., Groß, M. (Hg.). Handbuch Umweltsoziologie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–15.
- Limbrunner, A., van Elsen, T. (Hg.) (2013). Boden unter den Füßen. Weinheim: Beltz Juventa.
- Pfaff, T., Schramkowski, B., Lutz, R. (Hg.) (2022). Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit: Spannungsfelder für Soziale Arbeit. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

### Autor:in



**Dr. Michael Spieker** ist Professor für Politikwissenschaften an der Katholischen Stiftungshochschule München, Campus Benediktbeuern und Dekan der dortigen Fakultät für Soziale Arbeit.



## Wie innovativ ist Green Care?

Innovation in der Landwirtschaft zeigt sich nicht nur in neuen Maschinen oder Produktionsweisen. Sie entsteht auch dort, wo Betriebe neue Dienstleistungen entwickeln und Kooperationen eingehen, die Grenzen verschieben. Genau hier setzt Green Care an.

**E**in Blick auf die rund 140 zertifizierten Green Care-Betriebe in Österreich zeigt zunächst eines: Kein Hof gleicht dem anderen. Die Angebote sind so vielfältig wie die Menschen, die sie entwickeln. Sie reichen von Bauernhofkindergärten und Beschäftigungsprojekten für Menschen mit Behinderung über tiergestützte Therapieangebote, Senior:innen-WGs und -Tageszentren bis hin zu gesundheitsfördernden Projekten am Hof. Drei Beispiele zeigen, wie unterschiedlich diese Vielfalt in der Praxis aussehen kann:

Am Impuls-Hof von Rupert Hobl und Renate Höfler in Stössing (Niederösterreich) ist mit der Green Care-Privatschule „Entdecker-Zeit“ eine Schule direkt am Bauernhof entstanden, die sich an Kinder mit besonderem Förderbedarf und unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen richtet. In kleinen, altersgemischten Gruppen lernen die Kinder praxisnah, handlungsorientiert und mit allen Sinnen – draußen in der Natur und bei der gemeinsamen Arbeit am Hof. Tiere und natürliche Abläufe geben Struktur, fördern Selbstvertrauen und stärken soziale Kompetenzen.

Einen ganz anderen Weg haben Petra und René Inkret mit ihrem Biohof Hofwiesler im Lavanttal (Kärnten) eingeschlagen. Sie verbinden Landwirtschaft, Kunst und Gesundheitsangebote zu einem kreativen Gesamtkonzept. Im Mittelpunkt stehen Keramikworkshops, Brotbackkurse, mehrtägige Auszeiten mit Yoga-Einheiten und tiergestützten Aktivitäten sowie Feriencamps für Kinder. Die Teilnehmenden arbeiten im Atelier, sind in den Hofalltag eingebunden und nutzen die ruhige Lage bewusst zur Entschleunigung.

Der Lilienhof von Herbert Wechselberger in Schwöich (Tirol) wiederum wurde zu einem regional vernetzten Therapiezentrum weiterentwickelt. In Kooperation mit dem Verein „Schritt für Schritt“ werden Kinder und Jugendliche mit mehrfachen

Behinderungen auf ihrem Weg zu größtmöglicher Selbständigkeit begleitet. Ein zentrales Element ist die konduktive Förderung nach Petö, bei der Lernen, Therapie und Alltag ineinandergreifen. Gefördert wird dort, wo das Leben am Hof stattfindet: im Stall, im Garten und im Wald, für den sogar ein barrierefreier und rollstuhlgerechter Weg angelegt wurde.

### **Betriebliche Innovation: Neue Wege in der Diversifizierung**

So unterschiedlich diese Beispiele sind, sie haben etwas gemeinsam: Die vorhandenen Ressourcen des Hofes – seine Flächen, Tiere und Gebäude – werden neu genutzt und mit fachlichen Qualifikationen im pädagogischen, sozialen oder gesundheitlichen Bereich verbunden. Entscheidend ist dabei die Verschiebung der Funktion: Ein landwirtschaftliches Nutztier kann Teil der Produktion sein – oder, entsprechend ausgebildet, im Rahmen tiergestützter Angebote Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen. Genau in solchen Verschiebungen liegt das betriebliche Innovationspotenzial von Green Care.

Innovation wird dabei nicht nur technisch gedacht. Das Oslo-Handbuch (OECD/Eurostat 2024) beschreibt Innovationen als neue oder deutlich verbesserte Produkte oder Dienstleistungen, die sich vom bisherigen Angebot unterscheiden und in der Praxis erfolgreich umgesetzt werden. Mit Green Care bleibt der Hof nicht nur Produktionsort, sondern wird zum Ort für soziale Dienstleistungen. Neue Zielgruppen werden erschlossen, neue Formen der Zusammenarbeit und der Wertschöpfung entstehen – ausgehend von den bestehenden Ressourcen.

Die Vielfalt der Angebote entsteht jedoch nicht zufällig. Die Entwicklung von Green Care-Projekten

folgt einer klaren Struktur. Grundsätzlich lassen sich zwei Ausrichtungen unterscheiden: Angebote für den freien Markt – etwa gesundheitsfördernde Auszeiten, therapeutische Angebote oder Bildungsformate – und Leistungen, die in Zusammenarbeit mit Sozialträgern, Ländern und Gemeinden entstehen und über öffentliche Systeme (mit) finanziert werden. Dazu zählen etwa institutionelle Betreuungsangebote für Kinder, ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung.

Viele Angebote entstehen zudem an Schnittstellen – nicht nur zwischen Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit und Sozialem, sondern auch im Übergang zum Gewerbe. Genau hier zeigt sich die besondere Dynamik von Green Care: Dienstleistungen, Zielgruppen und Rechtsformen werden auf neue Weise miteinander verbunden – das erfordert mitunter auch Mut und die Bereitschaft zu einer veränderten unternehmerischen Haltung. In diesem Sinn lässt sich Green Care als besonders innovative Form der Diversifizierung verstehen.

Das zeigt auch die aktuelle Bedarfserhebung zur Diversifizierung in der Landwirtschaft, die im Rahmen des EU-kofinanzierten Projekts „Bildungsinitiative Diversifizierung – (neue) Wertschöpfungsstrategien für die kleinstrukturierte multifunktionale Landwirtschaft in Österreich“ unter Leitung der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik durchgeführt wurde. Auf Basis von Befragungen von Betrieben sowie Expert:innen aus Agrarberatung, Wirtschaft

und Sozialbereich wird deutlich: Zukunftsfähige Diversifizierung entsteht vor allem dort, wo Betriebe eine unternehmerische Haltung entwickeln und ihre Angebote konsequent an konkreten Bedarfen ausrichten: an den Bedürfnissen von Zielgruppen, an gesellschaftlichen Entwicklungen und an realen Marktchancen. Damit das gelingt, braucht es eine qualifizierte Prozessbegleitung durch die Landwirtschaftskammern und Rahmenbedingungen, die Entwicklung ermöglichen, statt sie durch bürokratische Hürden zu bremsen.

### **Soziale Innovation: Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen**

Doch Green Care bleibt nicht auf der Ebene des einzelnen Betriebs stehen. Egal, ob Angebote gemeinsam mit Sozialträgern, Gemeinden oder Bildungseinrichtungen entwickelt und umgesetzt oder selbständig am Markt angeboten werden – landwirtschaftliche Betriebe können Teil bestehender Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum werden. Green Care lässt sich daher nicht nur als betriebliche, sondern auch als soziale Innovation verstehen.

Nach Zieliński et al. (2024) sind soziale Innovationen vor allem daran zu messen, ob sie gesellschaftliche oder ökologische Probleme besser lösen als bestehende Ansätze – nicht primär an ihrem Neuheitsgrad. Innovation kann dabei auch



© Ulrich Zinell, Green Care

in veränderten Organisationsformen oder neuen Kooperationen liegen.

Ein Beispiel: Ein Green Care-Betrieb entwickelt gemeinsam mit Bildungsdirektion und Kinder- und Jugendhilfe ein Angebot für Schüler:innen, die aufgrund sozialer Spannungen, Schulverweigerung oder Suspendierung nicht mehr in den regulären Unterricht integriert werden können. Die Jugendlichen arbeiten am Hof mit Tieren, übernehmen verbindliche Aufgaben in einem klar geregelten Alltag und werden sozialpädagogisch begleitet. Parallel wird auch die Schulklasse einbezogen, um das soziale Gefüge zu stabilisieren und die Rückkehr vorzubereiten.

Gerade darin zeigt sich Green Care als soziale Innovation: Hier entsteht nicht einfach ein zusätzliches Angebot, sondern eine neue Form der Problemlösung. Das bestehende Schulsystem stößt in solchen Situationen oft an Grenzen. Durch die Kooperation mit einem landwirtschaftlichen Betrieb wird der Lern- und Entwicklungsort bewusst verlagert und erweitert. Entscheidend ist dabei die Kombination aus pädagogischer Arbeit, praktischer Tätigkeit und einem anderen sozialen Umfeld. Genau in dieser Verbindung liegt die soziale Innovation:

Ein bestehendes gesellschaftliches Problem wird durch eine neue Konstellation von Akteur:innen, Orten und Methoden adressiert – mit dem Ziel, bessere Wirkungen zu erzielen als innerhalb des Systems allein.

So betrachtet liegt die Innovation von Green Care darin, dem Hof und seinen vorhandenen Ressourcen neue Funktionen zu geben. Was bisher vor allem der landwirtschaftlichen Produktion diente, kann unter veränderten Rahmenbedingungen auch zum Ausgangspunkt für Bildung, Betreuung, Therapie oder soziale Teilhabe werden. Gleichzeitig fließen die unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen der Menschen am Hof in die betriebliche Entwicklung ein und eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten. Entscheidend ist dabei, dass der landwirtschaftliche Charakter des Hofes erhalten bleibt. Gerade weil der Bauernhof kein künstlich geschaffener Lern- oder Therapieraum ist, sondern ein realer Arbeits- und Lebensort, entfaltet Green Care seine besondere Wirkung.

## Literaturhinweise

OECD, Eurostat. (2024). Oslo-Handbuch 2018: Leitlinien für die Erhebung, Darstellung und Nutzung von Innovationsdaten (4. Ausg.). OECD Publishing.

Prop, N., Kirner, L., Hager, V. (2026). Bedarfserhebung: Diversifizierung in der österreichischen Landwirtschaft: Impulse für die strategische Weiterentwicklung auf Basis von Literatur – und Praxisrecherche, Telefonumfrage sowie Gesprächen mit Landwirtinnen, Landwirten und Expertinnen und Experten. Hochschule für Agrar – und Umweltpädagogik, Zentrum für Weiterbildung und Drittmittelprojekte / eigene Rechtspersönlichkeit.

Zieliński, F., Mildenerger, G., Rabadjieva, M., Sauerbier, E., Terstriep, J., Wruk, D. (2024). Was sind soziale Innovationen und wie lassen sich ihre Impacts messen? Konzeptionelle Grundlagen für innovationsfeldspezifische Wirkmodelle (Research Paper). Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen, Universität Heidelberg.

## Autor:in



Mag. (FH) Clemens Scharre ist Projektmanager bei der Green Care Entwicklungs- und Beratungs-GmbH.

**Soziale Landwirtschaft**  
pädagogische, gesundheitsfördernde  
und soziale Angebote auf Bauernhöfen

**Vielfältige Möglichkeiten**  
vom Kindergarten bis zur  
Senioren-WG am Bauernhof

**Neues Einkommen**  
der Arbeitsplatz bleibt am Hof

**Geprüfte Qualität**  
hohe Standards garantieren Sicherheit

**Lebenswerte Regionen**  
soziale Angebote stärken die  
Lebensqualität am Land

Schaut euch auf YouTube unser  
neues Green Care-Video an.

greencare-oe.at

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium  
Land- und Forstwirtschaft,  
Klima- und Umweltschutz,  
Regionen und Wasserwirtschaft

**WIRleben Land**  
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der  
Europäischen Union



## Gartentherapie–Dialog Ukraine, Teil 2

Wie müssen gartentherapeutische Programme für Vertriebene konzipiert sein? Diese Frage diskutiert "Gärten helfen Leben" (GHL) mit ukrainischen Partner:innen. Nach Teil 1 in der März-Ausgabe geht es hier nun weiter mit dem Teil 2.

**E**in Krieg ist eine menschengemachte Katastrophe, die zu gravierenden Traumatisierungen führt. Eine der relevanten Diagnosen in diesem Kontext ist die post-traumatische Belastungsstörung (PTBS). Die Symptome verursachen bei den Betroffenen einen hohen Leidensdruck. Psychotraumata reißen nicht nur Individuen, sondern ganze soziale Gruppen oder Gesellschaften in die Eskalationsspirale, wodurch sich kriegerische Auseinandersetzungen wiederholen können. Eine emotionale Aufarbeitung eines kriegerischen Konflikts ist deshalb genauso wichtig wie die politische und rechtliche Aufarbeitung im Zuge eines Friedens- und Versöhnungsprozesses.

### Gartentherapeut:innen

Für Gartentherapeut:innen gehört es zur Berufsethik als auch zur politischen Verantwortung, tätig zu werden und Menschen mit PTBS zu helfen. Nichtbehandelte Traumata können einen bereits überwunden geglaubten Konflikt wieder aufbrechen lassen.

Doch wie kann ich als Mensch, der noch nie einen Krieg erlebt hat, die Emotionen von Vertriebenen verstehen und nachvollziehen? Wenn ich in der mir vertrauten und als Heimat empfundene Landschaft unterwegs bin, denke ich immer wieder darüber nach und erlebe meine Interaktion mit der Natur als Dialog, bei dem ich Antworten finde.

### Die Perchten und Frau Holle

Ich werde jedes Jahr am 5. Dezember erinnert, dass die Natur auch eine gewaltvolle Seite hat. Der Krampus kommt in einem Ziegenfell und einer Maske mit Hörnern. Als Alpenländerin bringe ich die Vorweihnachtszeit mit der winterlichen, harten

Seite der Natur in Einklang. Die Natur zeigt uns im Winter ihre hässliche Fratze.



Krampusmaske © Nadja Lobner

Eisige Kälte hier, ein Lawinenabgang dort. Das Sterben im Winter war schon für das Leben der Alpenkelten prägend und zieht sich als Thema über die Jahrtausende bis in die Zivilisation der Gegenwart. Aktuell zeigen dies Ermittlungen und Gerichtsurteile rund um Todesfälle von Alpinist:innen am winterlichen Berg. Für Salzburg besonders prägend waren die Jahre bis 1818, in dem das Weihnachtslied „Stille Nacht“ in Oberndorf bei Salzburg von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr komponiert wurde. Nach Krieg und Missernten waren die Getreidevorräte ausgegangen – noch bevor der Winter zu Ende war. „Stille Nacht“ sollten wir deshalb als das verstehen, was es ist: Ein Trostlied für eine traumatisierte und hungernde Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund kollektiver Armutserfahrungen

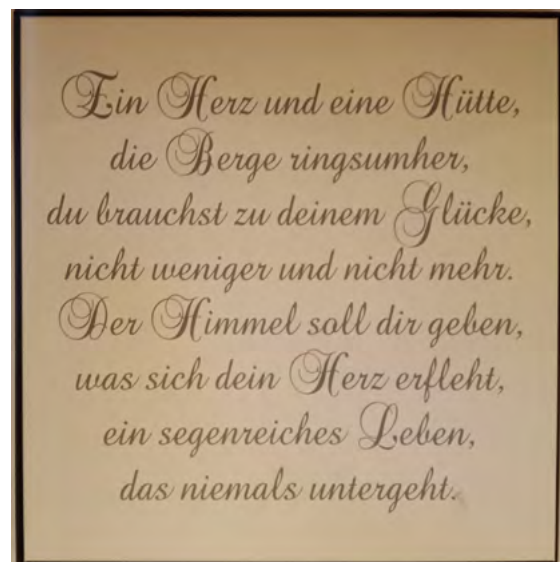
verstehen wir, wie wichtig Traditionen wie die Läufe der Schönperchten, die zu Jahresbeginn „an Fried, an G’sund und an Reim“ wünschen, sind. Das Märchen von der Frau Holle ist genauso prägend: Wer nicht lernt, zu haushalten, zu ernten, Lebensmittel zu verarbeiten, Vorräte anzulegen, wird „Pech haben“. Der „Boandlkromer“ (Bayrisch für „Sensenmann“) lauert quasi auf uns hinter jeder leeren Speisekammer. Das gemeinschaftliche Laben bei den zahlreichen Christkindlmärkten in der Region kann deshalb nicht nur als Tourismusmagnet, sondern auch als eine Copingstrategie verstanden werden: Es gibt das Gefühl von Sicherheit. Wundert euch nicht, wenn beim Singen von „Stille Nacht“ in der Heiligen Nacht immer noch die Augen feucht werden. Viele einheimische Familien essen an diesem Abend kein Festessen, sondern traditionell eine „Würschtlsuppe“. Denn die Wurst in der Suppe erinnert uns daran, dass es an allen anderen Tagen Suppe ohne Wurst zum Abendessen gab. Unsere Kleinbäuer:innen hatten schlicht und ergreifend nicht so viel Vieh, um es aufessen zu können, andernfalls hätte es das Jahr über weder Milch noch Eier zu essen gegeben. Wenn meine Kolleg:innen und Freund:innen in der Ukraine „Stille Nacht“ singen, denken sie an Weihnachten ohne den Lärm von Bombenexplosionen, ohne das Brummen der Drohnen und ohne das Heulen der Sirenen. Die vergangenen Kriegswinter waren sehr kalt, da die Heizung immer wieder ausfiel.

Um diese kollektiven Erinnerungen an die winterliche Naturgewalt zu ergründen, bin ich zu Fuß und mit größtem Respekt vor der Kraft der Kälte und des Schnees in einem Seitental des Ortes unterwegs, in dem ich aufwuchs, und beäuge die Warnschilder, die auf die Lawinengefahr hinweisen.

Im Winter wird in diesem verschneiten Tal jede bewirtschaftete Almhütte für mich zum Ort des wohlgerigsten Gefühls. Im Teil 1 in der März-Ausgabe zi-



Untertal-Schladming – Themenwanderweg «Wilde Wasser» © Nadja Lobner



Spruch aus einer Almhütte © Nadja Lobner



Lawinenschild © Nadja Lobner



Innenraum mit Kerzenschein einer Almhütte © Nadja Lobner

tierte ich einen Text von Abbas Salamat, in dem er davon schreibt, dass das Meer nicht immer azurblaue Erinnerung auslöse, sondern dass es Menschen gebe, in der das Meer in der Erinnerung mit der orangen Farbe der Rettungswesten verbunden ist. Auf ähnliche Weise ist meine Wahrnehmung der verschiedenen Weiß-Schattierungen mit dem Graubraun des alten Holzes der Almhütten verbunden. Ich bin dankbar, dass es nicht das Knallrot der Jacken der Bergrettung und der Rettungshundebrigade ist. Viele andere Menschen waren jedoch schon so extremer Not durch Kälte ausgesetzt, sodass einen lebensrettender Einsatz erforderlich war. Natur kann, so schön und nährend wir sie empfinden können, auch gefährlich und tödlich sein.

### **Schlaflose Nächte**

Aufgrund meiner Dolmetsch-Tätigkeit für russischsprachige Menschen aus der Ukraine ist mir bewusst, dass der Ukraine-Krieg schon 2014 begann, als die Maidan-Bewegung niedergeschlagen und die Krim annektiert wurden. Als der Ukraine-Krieg sich im Februar 2022 ausweitete, war ich gerade in Grünberg beim zweiten Modul des Lehrgangs „Grünberg-Zertifikat“. Nachts schlief ich kaum, denn meine Kolleg:innen, Bekannte und Freund:innen in der Ukraine waren akut bedroht. Diejenigen, die in der Ost- und Südukraine zuhause waren, traten in diesen Tagen die Flucht nach Kiew oder ins Ausland an.

### **Anfrage aus der Ukraine**

An einem Tag im Jahr 2023 erhielt „Gärten helfen Leben“ (GHL) die Anfrage von Emilee Weaver von der Universität North Carolina, ob die Lehrmaterialien, die für das GHL-Projekt im Nord-Irak erarbeitet worden waren, für ein Ukraine-Projekt zu Verfügung gestellt werden könnten. Emilee bereitete Gartentherapie-Webinare für Multiplikator:innen in der Ukraine vor und ließ dafür die Lehrmaterialien übersetzen. Da ich mich von Anfang an für dieses internationale Projekt begeisterte, übernahm ich gerne auf freiwilliger Basis für GHL die Koordination und organisierte GHL-Mentor:innen, welche die Absolvent:innen der Webinare bei der praktischen gartentherapeutischen Arbeit unterstützten. Vor allem eine junge Sozialpädagogin, die an einer psychiatrischen Klinik in Kiew arbeitete und Gartentherapie in ihrer Arbeit mit Veteranen einsetzte, wurde von GHL-Mentor:innen intensiv begleitet. Aufgrund des Mangels an Zeit- und Geldressourcen

auf ukrainischer und amerikanischer Seite endete dieses Projekt nach einem Jahr.

### **Durchhalten und Weitermachen**

Der seit 2008 bestehende Kontakt meinerseits zur Staatlichen Pädagogischen Universität Melitopol (MDPU) intensivierte sich ab 2022 wieder. An der MDPU gab es eine Mitarbeiterin, die ein Curriculum für einen Graduierten-Universitätslehrgang „Gartentherapie“ erarbeitet hatte. Es gelang, diese Mitarbeiterin in das internationale Netzwerk der Gartentherapeut:innen einzubinden, der Wissensaustausch innerhalb dieser Gartentherapie-Community war fruchtbringend für die weitere Ausarbeitung des Curriculums. Im September 2023 startete erstmals der Graduierten-Universitätslehrgang „Gartentherapie“ an der MDPU. Die MDPU war mittlerweile in Saporishshija registriert und nicht mehr in Melitopol, das bereits in dem von Russland kontrollierten Gebiet lag. Aufgrund dessen kam es zu einigen Herausforderungen für die engagierten Akademiker:innen. Die MDPU arbeitete vor allem online weiter und konnte so mit einigen Teilnehmenden den Gartentherapie-Lehrgang fortsetzen und auch abschließen. Mehrmals wurden an der MDPU Runde Tische per Zoom zur Thematik „Gartentherapie“ veranstaltet. Bei einem der Runden Tische, die 2025 stattfanden, wurde auch Andreas Niepel als Vortragender eingeladen und referierte darüber, wie Gartentherapie die psychische Gesundheit fördert. Wir begannen, über die Planung gartentherapeutischer Interventionen für Vertriebene zu sprechen.

### **Das "Memorandum of Understanding" und das erste Projekt der MDPU mit GHL**

Im September 2025 trat die MDPU an GHL mit einer Bitte heran: Trotz fehlender Fördergelder für Forschung und Weiterbildung zur Gartentherapie wollte die MDPU nicht aufgeben. Im Memorandum of Understanding definierten wir, wie die Zusammenarbeit zwischen GHL und der MDPU in den kommenden fünf Jahren gestaltet sein soll. (Mehr dazu: [ПРИРОДА ВІДНОВЛЮЄ – МИ ДОПОМАГАЄМО – МДПУ](#))

Das erste gemeinsame Forschungsprojekt ist bereits umgesetzt. Im interdisziplinären und internationalen Team wurde ein Fragebogen erarbeitet. Die MDPU sorgte für den Ablauf der Aussendung, den Rücklauf, die Analyse und das Verfassen des ersten Entwurfs des Forschungsberichts. Danach

erfolgte bei GHl eine Feedback-Runde zum Text. Mittlerweile ist die Textarbeit abgeschlossen und ein Forschungsbericht in ukrainischer Sprache liegt vor, der bereits ins Deutsche übersetzt wurde. Nun arbeiten wir gemeinsam daran, die Ergebnisse

zu publizieren.

### Autor:in



**Nadja Lobner** ist Politikwissenschaftlerin, Slawistin, zertifizierte Gartentherapeutin, NaturCoach, Erwachsenenbildnerin und Tourismusfachkraft. Bei GHl ist sie für den Gartentherapie-Dialog Osteuropa zuständig. Sie lebt und arbeitet in der Stadt Salzburg.

### Forschungsbericht

Unser Forschungsbericht trägt den Titel: Soziologische Dimensionen der Interaktion des Menschen mit der Natur unter den Bedingungen der Zwangsmigration/Vertreibung. Bericht basierend auf den Ergebnissen einer Fragebogenerhebung.



Untertal-Schladming – Themenwanderweg «Wilde Wasser» © Nadja Lobner



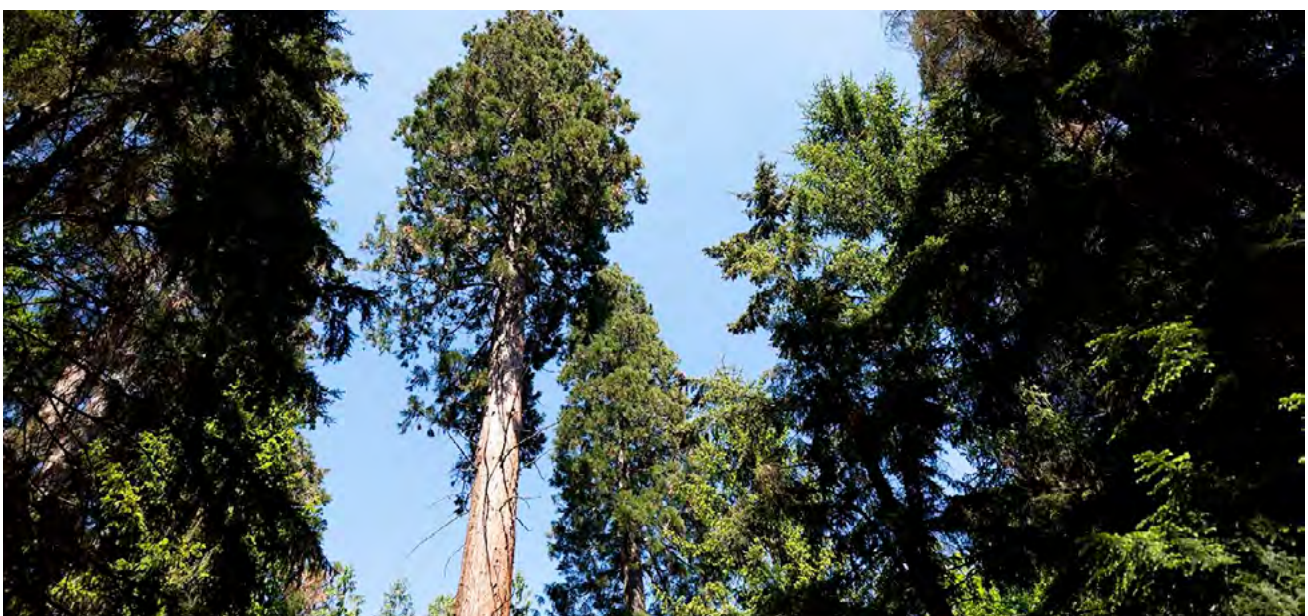
# Heilwald Göttweig

Österreichs erster Heilwald mit Gütesiegel: ein wissenschaftlich fundiertes Projekt, das den Wald als Gesundheitsraum für Prävention, Therapie und nachhaltige Gesundheitsförderung zugänglich macht.


**D**er Aufenthalt im Wald wird seit Langem als wohltuend erlebt. Heute belegen zahlreiche wissenschaftliche Studien die gesundheitsfördernde Wirkung von Waldaufenthalten auf körperlicher, psychischer und mentaler Ebene. Forschungen aus Umweltmedizin, Psychologie sowie Präventions- und Bewegungsmedizin zeigen unter anderem positive Effekte auf Stressreduktion, Regeneration, Schlafqualität und allgemeines Wohlbefinden. Vor diesem Hintergrund gewinnen Heilwälder als gezielte Form der Gesundheitsförderung im Wald für Prävention, Regeneration und therapeutische Anwendung zunehmend an Bedeutung. Der Heilwald Göttweig greift diese wissenschaftlichen Erkenntnisse gezielt auf und überführt sie in ein strukturiertes Gesundheitskonzept für den Naturraum Wald. Als erster zertifizierter Heilwald Österreichs mit Gütesiegel orientiert sich das Projekt

an den in Mecklenburg-Vorpommern entwickelten Kur- und Heilwaldkonzepten, die europaweit als Vorreiter wissenschaftlich fundierter therapeutischer Waldnutzung gelten. Dort wurde die Gesundheitsfunktion des Waldes bereits gesetzlich verankert und in fachlich begleitete Gesundheitsangebote integriert.

Im Unterschied zu einem klassischen Erholungs- oder Freizeitwald steht im Heilwald nicht allein Bewegung in der Natur im Vordergrund. Heilwälder basieren auf definierten Qualitätskriterien und einem strukturierten Konzept, das den Wald gezielt als gesundheitsfördernden Raum nutzt. Dazu zählen geeignete naturräumliche Voraussetzungen, gesundheitsbezogene Infrastruktur, speziell gestaltete Aufenthaltsbereiche sowie Angebote zur Entspannung, achtsamen Bewegung und therapeutischen Nutzung des Waldes.



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium  
Land- und Forstwirtschaft,  
Klima- und Umweltschutz,  
Regionen und Wasserwirtschaft

**WIR leben Land**  
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der  
Europäischen Union

Der Heilwald Göttweig verbindet dieses wissenschaftlich fundierte Heilwaldverständnis mit den besonderen naturräumlichen Voraussetzungen des Göttweiger Waldes. Die internationale Zertifizierungsstelle Heilwald bestätigte die Qualitätsstandards mit der Verleihung des Heilwald-Gütesiegels im September 2022. Am 18. Juni 2025 wurde der Heilwald in der Marktgemeinde Paudorf bei Krems eröffnet und steht seither auf 53 Hektar als Raum für Prävention, Therapie, Regeneration und bewusstes Naturerleben zur Verfügung.

## Heilwälder als Antwort auf aktuelle Herausforderungen

Vor diesem Hintergrund gewinnen Heilwälder als spezifische Form naturbasierter Gesundheitsangebote zunehmend an Bedeutung. Sie übertragen die wissenschaftlich belegten Wirkungen von Natur in ein strukturiertes Setting und schaffen damit einen klar definierten Rahmen für deren gezielte Anwendung.



Viele bestehende Heilwälder sind dabei eng an klinische oder therapeutische Einrichtungen angebunden und primär auf medizinische Nutzung ausgerichtet. Der Heilwald Göttweig verfolgt hingegen einen erweiterten Ansatz. Durch seine Lage auf dem Plateau des Eichbergs sowie seine konzeptionelle Ausrichtung eröffnet er einen niederschweligen Zugang für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen.

Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines frei zugänglichen Gesundheitsraums, der Prävention,

Gesundheitsförderung und individuelles Naturerleben miteinander verbindet. Die Einbindung von Forschung und die Orientierung an evidenzbasierten Ansätzen bilden dabei eine zentrale Grundlage für die Weiterentwicklung des Heilwaldkonzepts und dessen Anwendung in der Praxis.

## Heilwälder im Kontext von Green Care

Heilwälder sind gezielt gestaltete Naturräume, in denen die gesundheitsfördernden Wirkungen des Waldes auf wissenschaftlicher Grundlage systematisch genutzt werden. Im Unterschied zu frei zugänglichen Waldflächen verfügen sie über ein definiertes Nutzungs- und Ausgestaltungskonzept und sind auf eine qualitätsgesicherte Anwendung ausgerichtet.

Ein international einheitliches Zertifizierungsverfahren für Heilwälder besteht derzeit nicht. Der Heilwald Göttweig wurde von der Internationalen Zertifizierungsstelle Heilwald von BioCon Valley mit dem Gütesiegel ausgezeichnet. Grundlage dafür waren ein medizinisch-therapeutisches Gutachten sowie ein forstliches Gutachten. Das forstliche Gutachten wurde vom Bundesforschungszentrum für Wald erstellt, das medizinisch-therapeutische Gutachten in Zusammenarbeit mit einem regionalen Ärztezentrum und dem IMC Institut für Therapiewissenschaften.

Voraussetzung für die Auszeichnung als Heilwald ist dabei stets auch die tatsächliche therapeutische Nutzung: Ein Gütesiegel wird nur dann vergeben, wenn entsprechende Angebote konzeptionell vorgesehen und praktisch umgesetzt werden.

Im Rahmen von Green Care verbinden Heilwälder damit Prävention, Gesundheitsförderung und Therapie in einem naturnahen Umfeld und schaffen einen qualitätsgesicherten Rahmen für naturbasierte Interventionen.

## Der Heilwald Göttweig: Entstehung und Konzept

Die Idee für den Heilwald Göttweig wurde 2017 vom Gründer und Aufsichtsratsvorsitzenden der IMC Hochschule für Angewandte Wissenschaften Krems, Dr. Heinz Boyer, nach einem Besuch des ersten europäischen Heilwaldes in Heringsdorf (Norddeutschland) nach Österreich gebracht.

In den folgenden Jahren entstand ein Kooperationsprojekt zwischen der IMC Krems und dem Benediktinerstift Göttweig, das die Waldfläche zur Verfügung stellt. Der Zertifizierungsprozess begann

2020 und wurde 2022 abgeschlossen; die Zusammenarbeit mit der IMC Krems erstreckte sich bis Ende 2025.

Mit dem Einstieg von Susanne Bauer in die Projektleitung im August 2024 erfolgte die inhaltliche Konzeptionierung und Umsetzung. Die Realisierung wurde durch eine LEADER-Finanzierung der Region Donau Niederösterreich Mitte gefördert.

## Praxis und Anwendung

Wie sich diese Ansätze im Heilwald Göttweig konkret widerspiegeln, wird in der praktischen Ausgestaltung deutlich. Der Wald ist in mehrere Bereiche gegliedert, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen: ein Aktivitätsbereich, ein Entspannungsbereich sowie ein Bereich für Spiritualität. Ergänzt wird dieses Angebot durch den Mammutbaumplatz, der als Ort für Begegnung, Austausch und gemeinsame Veranstaltungen dient.

Die Bereiche sind über einen gestalteten Rundweg miteinander verbunden, der die Besucher:innen durch den Heilwald führt. Entlang dieses Weges sind Stationen eingerichtet, die zur Nutzung einladen. Im Aktivitätsbereich stehen Bewegung, Koordination und Balance im Vordergrund.

Der Entspannungsbereich bietet zahlreiche Sitz- und Liegemöglichkeiten sowie Elemente wie Schaukeln, die dazu einladen, zur Ruhe zu kommen und zu entschleunigen. Gleichzeitig gibt es Stationen, die dazu anregen, die eigenen Sinne bewusst einzusetzen, um so in einen Zustand der Achtsamkeit zu gelangen.

Im gesamten Heilwald sind Spiritualitätstafeln verteilt, die Impulse zum Innehalten und Nachdenken geben. Ein besonderer Ort ist dabei der Spiritualitätsplatz mit Blick auf das Benediktinerstift Gött-

weig und ins Tal, der für Momente der Regeneration und des Verweilens gestaltet wurde.

Der Heilwald ist grundsätzlich autofrei und nur zu Fuß erreichbar. Gleichzeitig ist Inklusion ein zentrales Anliegen: Für geführte Angebote sowie für die therapeutische Nutzung bestehen entsprechende Zufahrtsmöglichkeiten, um auch Personen mit eingeschränkter Mobilität den Zugang zu ermöglichen.

## Erfahrungswerte

In der praktischen Nutzung zeigt sich, dass der Heilwald Göttweig von den Besucher:innen gut angenommen wird. Besonders deutlich wird dies in den unmittelbaren Beobachtungen vor Ort: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien und ältere Menschen nutzen den Wald auf ganz unterschiedliche Weise und finden jeweils ihren eigenen Zugang dazu. Im Aktivitätsbereich steht die Freude an der Bewegung im Vordergrund. Die Stationen werden von Menschen aller Altersgruppen ausprobiert und spielerisch genutzt.

Immer wieder entstehen auch Momente des Stauens – etwa dann, wenn Besucher:innen die 146-jährigen Mammutbäume entdecken, innehalten und deren besondere Ausstrahlung auf sich wirken lassen.

Im Entspannungsbereich zeigt sich ein ruhigeres Bild: Menschen nehmen sich bewusst Zeit, kommen zur Ruhe und lassen den Alltag hinter sich.

Diese Vielfalt in der Nutzung macht den Heilwald zu einem besonderen Erfahrungsraum – und es sind genau diese Momente, in denen der Wald auf so individuelle und bereichernde Weise erlebt wird, die für uns als Betreiber:innen besonders erfreulich sind.

### Der Heilwald Göttweig im Überblick

- Eröffnung: 18. Juni 2025
- Eigentümer: Benediktinerstift Göttweig
- Artenreicher Mischwald mit überwiegend Nadelholzanteil
- Lage: am Hügelplateau des Eichbergs in der Marktgemeinde Paudorf bei Krems, NÖ
- Erreichbar: individuell und mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Fläche: 53 Hektar
- Besonderheiten:
  - erster mit Gütesiegel aufgezeichneter Heilwald Österreichs
  - 146-jährige Mammutbäume.

### Wer soll den Heilwald nutzen?

Konzipiert als offener Gesundheits- und Erfahrungsraum richtet sich der Heilwald Göttweig an viele Nutzergruppen:

- Regionale Bevölkerung (wohnnaher Nutzung)
- Tagesgäste und Tourist:innen
- Kinder und Jugendliche
- Familien
- Ältere Menschen
- Schulen und pädagogische Einrichtungen
- Anbieter:innen sowie Therapeut:innen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich
- Akteur:innen aus Wissenschaft und Forschung.

## Infrastruktur des Heilwalds Göttweig

- Beschildertes Wegenetz mit klarer Orientierung
- Naturnahe und nachhaltige Gestaltung unter Erhalt des Waldcharakters
- Stationen sowie Sitz- und Liegemöglichkeiten
- Informationstafeln und Lagepläne
- Öko-Toilette
- Verzicht auf Müllbehälter (Eigenverantwortung)

## Adresse und Kontakt

3508 Paudorf, Zugang über Bruckweg  
[www.heilwald-goettweig.at](http://www.heilwald-goettweig.at)  
[info@heilwald-goettweig.at](mailto:info@heilwald-goettweig.at)  
[www.instagram.com/heilwald\\_goettweig/](https://www.instagram.com/heilwald_goettweig/)  
[www.facebook.com/share/1K8dyr8a43/](https://www.facebook.com/share/1K8dyr8a43/)

## Ziele und Weiterentwicklung

Aus diesen Erfahrungen wird deutlich, welches Potenzial im Heilwald Göttweig liegt. Als wissenschaftlich fundiertes Projekt verbindet er Prävention mit der Weiterentwicklung therapeutischer Angebote im Wald und zeigt auf, welchen konkreten Beitrag Gesundheitsförderung in der Praxis leisten kann. Gleichzeitig versteht sich der Heilwald Göttweig nicht als Einzelprojekt: perspektivisch ist es wünschenswert, wenn weitere vergleichbare Angebote in Österreich entstehen. Dadurch kann die naturbasierte Prävention insgesamt stärker verbreitet werden. Zugleich wird sichtbar, welchen Stellenwert sie im Gesundheitssystem einnehmen kann: als niederschwellige und vergleichsweise kostengünstige Möglichkeit, Menschen frühzeitig zu erreichen, um gesundheitliche Belastungen zu reduzieren und damit aufwendigere Behandlungen zu vermeiden.



## Angebote und Nutzung im Heilwald Göttweig

Die Nutzungsmöglichkeiten des Heilwaldes Göttweig sind in einem Vier-Säulen-Modell strukturiert:

1. Individueller Besuch (ganzjährig frei und kostenlos zugänglich)
2. Begleitete Angebote für Gesundheit und Naturerleben
3. Therapeutische Anwendungen unter fachlicher Begleitung
4. Wissenschaft und Forschung (Studien, Projekte, fachlicher Austausch)

Darüber hinaus setzt der Heilwald wichtige Impulse für die regionale Entwicklung sowie für naturbasierte und regenerative Tourismusformen. Er veranschaulicht, wie Natur nicht nur als Erholungsraum, sondern auch als qualitativ gestaltetes Raum für Prävention und Gesundheit genutzt werden kann. Um diese Entwicklung langfristig zu sichern, hat das Benediktinerstift Göttweig den Verein „Forum Wald und Gesundheit“ gegründet. Dieser betreibt den Heilwald und vereint im Vorstand Expert:innen aus unterschiedlichen Fachbereichen, um das Konzept fachlich zu begleiten und gezielt weiterzuentwickeln.

## Autor:in



**Susanne Bauer** ist Geschäftsführerin des Vereins Forum Wald und Gesundheit sowie Leiterin des Heilwalds Göttweig. Als Waldgesundheitstrainerin entwickelte sie dessen Konzept und macht den Wald als Gesundheitsraum für Menschen zugänglich.





# Green Care aus Studierendensicht

Zwei Semesterarbeiten der ZHAW beleuchten naturgestützte Interventionen aus Angebots- und Zielgruppenperspektive. Dabei werden Wirkungen, Herausforderungen und Entwicklungspotenziale aufgezeigt – mit besonderem Fokus auf Menschen mit Demenz.

Im Schweizer Gesundheits- und Sozialwesen gewinnen naturgestützte Interventionen zunehmend an Bekanntheit und erfreulicherweise auch an Anerkennung. Sie verbinden Naturerfahrungen mit therapeutischen, betreuerischen oder sozialen Zielsetzungen und adressieren dabei ein breites Spektrum an Zielgruppen. Im Herbstsemester 2025 entstanden am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen (IUNR) der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil zwei Semesterarbeiten, die dieses Themenfeld aus sich ergänzenden Perspektiven beleuchten: eine breit angelegte Analyse der Angebotslandschaft sowie eine vertiefende Untersuchung für Menschen mit Demenz. Beide Arbeiten entstanden bei der Forschungsgruppe „Grün und Gesundheit“.

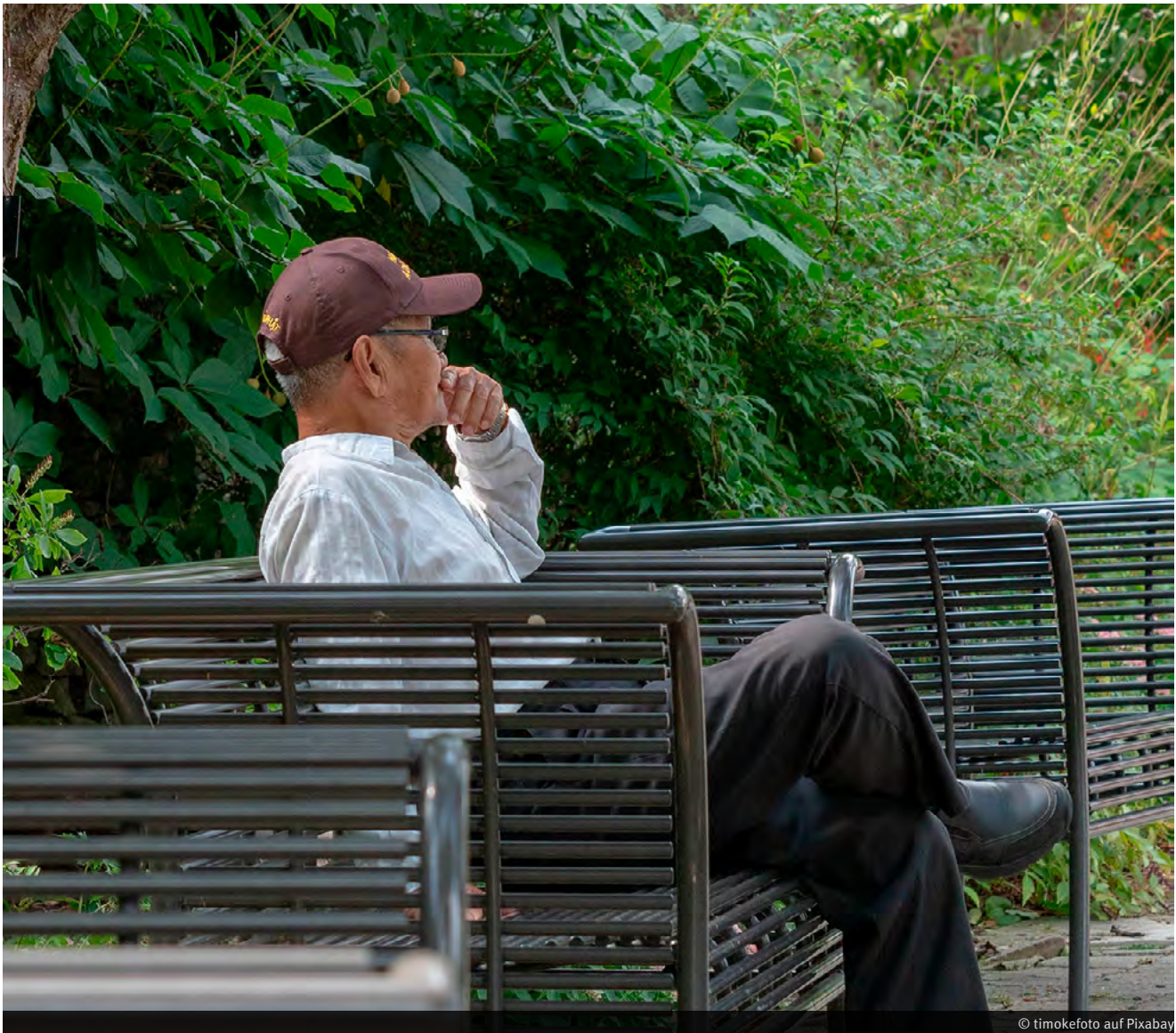
## Ausgangslage und Zielsetzung

Die zunehmende Urbanisierung, steigender Leistungsdruck sowie die demografische Entwicklung verstärken den Bedarf an ganzheitlichen Gesundheits- und Betreuungsansätzen. Gleichzeitig ist gut belegt, dass Aufenthalte in der Natur positive Effekte auf psychische und physische Gesundheit haben, etwa durch Stressreduktion, Emotionsregulation und verbesserte Konzentration.

Vor diesem Hintergrund untersuchte Lena Schmutz naturgestützte Interventionen in der Deutschschweiz mit dem Ziel, eine Datengrundlage zu bestehenden Angeboten zu schaffen und die Perspektiven von Anbietenden einzubeziehen. Ihre Arbeit baute dabei auf zwei vorangegangene Semesterar-



© Gundula Vogel auf Pixabay



© timokefoto auf Pixabay

beiten innerhalb der Forschungsgruppe „Grün und Gesundheit“ auf: Einer Analyse von Sondra Lüssi zu den Kantonen Zürich, Graubünden, Thurgau und Schaffhausen sowie einer Arbeit von Noëlle Fischer zu den Kantonen Luzern, Bern, St. Gallen und Aargau. Lena Schmutz erweiterte diese Datengrundlage um die Kantone Schwyz, Uri, Basel-Stadt, Basel-Landschaft sowie Solothurn und trägt damit zur schrittweisen Vervollständigung einer schweizweiten Übersicht bei.

Fiona Eicher fokussierte sich in ihrer Semesterarbeit demgegenüber auf naturgestützte Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz und reagiert damit auf eine steigende Prävalenz sowie spezifische Anforderungen dieser Zielgruppe. Sie untersuchte konkret die Deutschschweizer Kantone Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Nidwalden, Obwalden und Zug. Diese Auswahl erfolgte bewusst, weil in diesen Kantonen bisher noch keine systematische Erhebung durch die Forschungsgruppe „Grün und Gesundheit“ vorlag.

## **Fragestellungen der Arbeiten**

Die Arbeit von Lena Schmutz ging der Frage nach, welche naturgestützten Interventionen sich in den untersuchten Kantonen identifizieren lassen und wie Anbietende diese Angebote in der Praxis erleben. Dabei standen insbesondere Herausforderungen, Erfolgsfaktoren und strukturelle Rahmenbedingungen im Vordergrund.

Fiona Eicher formulierte drei zentrale Forschungsfragen: Sie untersuchte, wie demenzgerechte Grünräume gestaltet sein sollten, wie sich der internationale Forschungsstand darstellt und welche konkreten Angebote in ausgewählten Kantonen der Deutschschweiz bestehen. Damit ergänzt sie die breit angelegte Analyse von Schmutz um eine spezifische Zielgruppenperspektive.

## Methodisches Vorgehen

Beide Arbeiten nutzten qualitative und explorative Ansätze, die sich gut ergänzen.

Schmutz kombinierte eine systematische Internetrecherche mit qualitativen, semi-strukturierten Interviews mit zwei Fachpersonen aus dem klinisch-psychiatrischen Kontext.

Eicher führte eine breit angelegte Literatur- und Internetrecherche durch und ergänzte diese mit einem Expertinneninterview aus der Pflegepraxis auf einer Demenzstation, das praxisnahe Einblicke in die Betreuung von Menschen mit Demenz lieferte. Beiden Arbeiten gemeinsam ist der Fokus auf anwendungsorientierte Erkenntnisse sowie die Verbindung von Angebotsanalyse und Erfahrungswissen.

## Zentrale Ergebnisse

Die Ergebnisse der beiden Arbeiten zeigen zunächst, dass naturgestützte Interventionen in der Schweiz in einer großen Vielfalt existieren. Die identifizierten Angebote reichen von Gartentherapie und Care Farming über tiergestützte Interventionen bis hin zu Waldtherapie, Waldbaden oder naturbasierten Coaching-Formaten. Diese Angebote können sowohl in institutionellen Kontexten wie Kliniken und Pflegeeinrichtungen als auch in freieren, niederschweligen Settings stattfinden und richten sich an sehr unterschiedliche Zielgruppen. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich für Menschen mit Demenz spezifische Ausprägungen dieser Angebote herausgebildet haben. In verschiedenen Kantonen existieren etwa geschützte Demenzgärten, betreute Aufenthalte im Freien oder gezielt strukturierte Aktivitäten in naturnahen Umgebungen, allerdings oft nur in begrenztem Umfang und mit regionalen Unterschieden. Hinsichtlich der Wirkungen zeigen beide Arbeiten übereinstimmend, dass naturgestützte Interventionen einen positiven Einfluss auf Wohlbefinden und Gesundheit haben können. Dazu zählen Verbesserungen der Lebensqualität, eine Reduktion von Stress und Unruhe sowie eine Förderung sozialer Interaktion und kognitiver Aktivierung. Für Menschen mit Demenz ist insbesondere die sensorische Ansprache durch Natur von Bedeutung, da sie Orientierung bietet und Erinnerungen aktivieren kann.

Die von Eicher ausgewerteten internationalen Studien bestätigen diese Befunde und zeigen, dass ein großer Anteil naturgestützter Interventionen Verbesserungen in Bereichen wie Stimmung, ko-

gnitive Funktionen oder Lebensqualität bewirken kann. Ein weiterer wichtiger Befund betrifft die Gestaltung von Grünräumen für Menschen mit Demenz. Diese müssen besonders übersichtlich, sicher und zugleich anregend sein. Aspekte wie klare Wegeführung, sensorisch vielfältige Bepflanzung, Möglichkeiten zur Aktivität sowie Orte für Rückzug und soziale Interaktion sind zentral. Ziel ist es, sowohl Orientierung als auch eigenständige Nutzung zu ermöglichen und gleichzeitig verschiedene Bedürfnisse abzudecken.

Aus der Perspektive der Anbietenden zeigt sich jedoch auch, dass die Umsetzung naturgestützter Interventionen mit erheblichen Herausforderungen verbunden ist. Insbesondere die Finanzierung erweist sich häufig als unsicher, da standardisierte Abrechnungsmodelle fehlen und die wissenschaftliche Evidenz für bestimmte Angebote noch nicht ausreichend etabliert ist. Darüber hinaus spielen organisatorische Anforderungen sowie der Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal eine zentrale Rolle. Diese strukturellen Hürden wirken sich direkt auf die Verbreitung und langfristige Etablierung der Angebote aus und zeigen, dass das vorhandene Potenzial bislang nicht vollständig ausgeschöpft wird.

## Vergleich der Arbeiten

Die beiden Semesterarbeiten ergänzen sich in ihrer Aussagekraft in besonderer Weise. Beide weisen auf die positiven Effekte naturgestützter Interventionen sowie auf bestehende strukturelle Herausforderungen hin und betonen die Bedeutung fachlicher Kompetenzen. Während Schmutz einen systematischen Überblick über die Angebotslandschaft und die Perspektiven von Anbietenden liefert, ermöglicht Eicher einen vertieften Einblick in die spezifischen Anforderungen und Wirkmechanismen bei Menschen mit Demenz.

Diese Kombination erlaubt es, sowohl übergeordnete Entwicklungen als auch zielgruppenspezifische Besonderheiten sichtbar zu machen.

## Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Ergebnisse der beiden Arbeiten verdeutlichen, dass naturgestützte Interventionen ein großes Potenzial für eine ganzheitliche und ressourcenorientierte Gesundheitsversorgung besitzen. Insbesondere im Kontext von Demenz eröffnen sie alternative Zugänge, die an vorhandene Fähigkeiten anknüpfen und Lebensqualität fördern können.

Gleichzeitig zeigt sich jedoch deutlich, dass für eine nachhaltige Verankerung weitere Schritte notwendig sind.

Dazu zählen insbesondere eine stärkere institutionelle Einbindung, die Sicherung von Finanzierungsstrukturen, der Ausbau wissenschaftlicher Evidenz sowie die gezielte Qualifizierung von Fachpersonen.

Für Forschung und Praxis ergibt sich daraus eine doppelte Aufgabe: Einerseits gilt es, die Wirkung naturgestützter Interventionen weiter systematisch zu untersuchen, andererseits sollten bestehende Angebote besser vernetzt und sichtbarer gemacht werden.

Dieser Aufgabe wird sich die Forschungsgruppe „Grün und Gesundheit“ in den kommenden Jahren widmen.

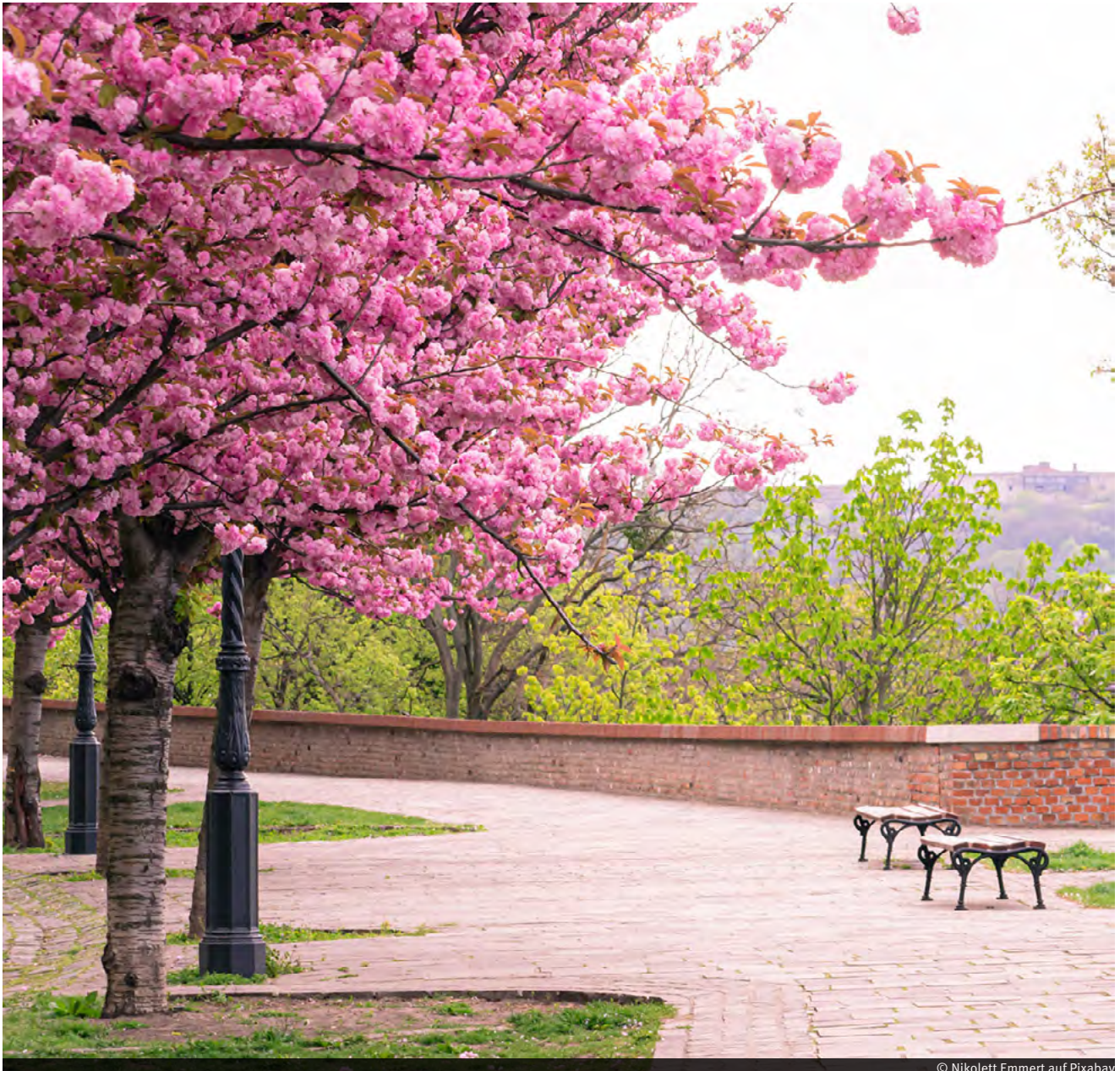
## Literaturhinweise

Die beiden Semesterarbeiten von Fiona Eicher und Lema Schmutz können bei Interesse bei Dorit van Meel per E-Mail ([dorit.vanmeel@zhaw.ch](mailto:dorit.vanmeel@zhaw.ch)) angefragt werden.

## Autor:in



**Dr.<sup>in</sup> Dorit van Meel** arbeitet an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil (Schweiz) und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien (Österreich). Seit etwa 20 Jahren forscht, unterrichtet, betreut und schreibt sie zu verschiedenen Fachgebieten von Green Care. Sie ist Chefredakteurin der Zeitschrift Green Care.



© Nikolett Emmert auf Pixabay



## Arbeitsräume im Grünen

Begrünte Arbeitsräume gelten als förderlich für Konzentration und Leistungsfähigkeit. Doch was bewirken Pflanzen und Naturkontakt tatsächlich beim hochkonzentrierten Arbeiten? Eine experimentelle Studie an der ZHAW ging dieser Frage nach.

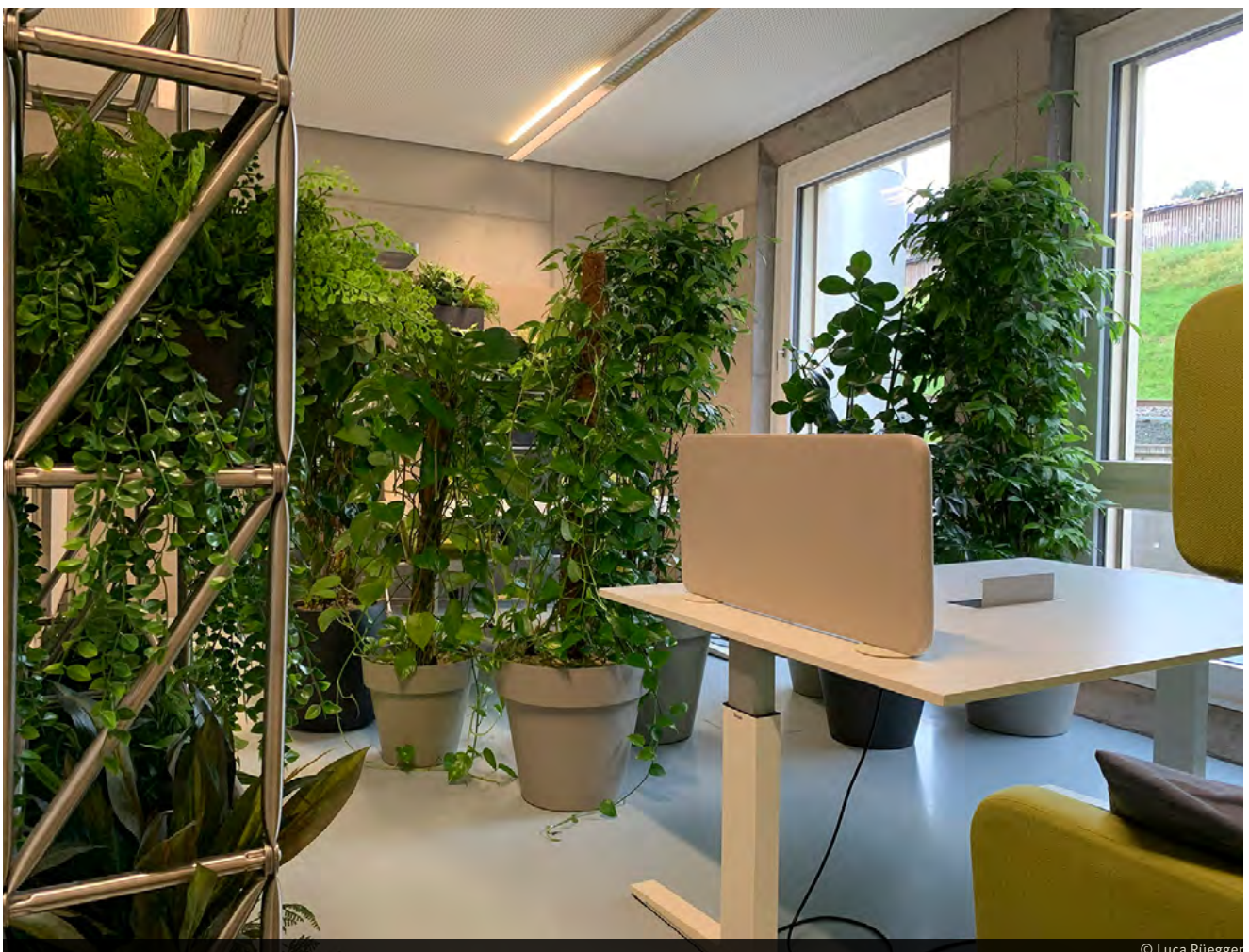
Intensives, konzentriertes Arbeiten gehört für viele Menschen zum Alltag – sei es im Büro, im Studium oder im Homeoffice. Gleichzeitig wächst das Interesse an begrünten Arbeitsumgebungen: Pflanzen im Raum, Ausblicke ins Grüne oder gar das Arbeiten im Freien gelten als wohltuend, stressreduzierend und leistungsfördernd. Doch lassen sich diese Annahmen auch empirisch belegen? Dieser Frage ging eine experimentelle Bachelorarbeit im Studiengang Umweltingenieurwesen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft-

ten (ZHAW) in Wädenswil nach. Untersucht wurde, wie sich unterschiedliche Begrünungsformen und Raumtypen auf die Konzentrationsleistung und das subjektive Erleben auswirken.

### Drei Arbeitsumgebungen im Vergleich

Im Zentrum der Studie standen drei klar definierte Arbeitsumgebungen auf dem ZHAW-Campus Reidbach in Wädenswil:

Ein begrünter Innenraum mit echten Pflanzen.



© Luca Rüegger

Ein identischer Innenraum ohne Begrünung.



Sowie ein Außenarbeitsplatz mit direktem Naturkontakt.



Ziel war es, den Einfluss von Pflanzen und Raumtyp möglichst isoliert zu betrachten.

52 Proband:innen durchliefen alle drei Bedingungen im Rahmen eines randomisierten Within-Subjects-Designs. Dadurch konnten individuelle Unterschiede zwischen den Teilnehmenden weitgehend kontrolliert werden, da jede Person als eigene Vergleichsbasis diente. Die Reihenfolge der Bedingungen wurde systematisch variiert, um Lern- oder Ermüdungseffekte zu minimieren.

### Konzentration messbar gemacht

Zur Erfassung der Konzentrationsleistung kamen zwei etablierte psychologische Testverfahren zum Einsatz: der Stroop-Test und der Sustained Attention to Response Task (SART). Beide Testbatterien messen unterschiedliche Aspekte der Aufmerksamkeit, insbesondere die Fähigkeit, Reize zu unterdrücken, fokussiert zu bleiben und über längere Zeit aufmerksam zu arbeiten.

Ergänzend zu den objektiven Leistungstests wurden subjektive Einschätzungen erhoben. Die Teilnehmenden bewerteten unter anderem ihre Stimmung, ihre Müdigkeit sowie die wahrgenommene Erholbarkeit der jeweiligen Umgebung. Dadurch konnte die objektiv gemessene Konzentrationsleistung mit dem persönlichen Erleben in Beziehung gesetzt werden.

### Überraschende Ergebnisse

Die Auswertung der Daten zeigte ein differenziertes Bild: Entgegen den Erwartungen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede in der objektiv gemessenen Konzentrationsleistung zwischen den drei Arbeitsumgebungen. Weder der begrünte Innenraum noch der Außenarbeitsplatz führten zu besseren Ergebnissen in den Konzentrationstests als der nicht begrünte Innenraum.

Anders sah es bei den subjektiven Bewertungen aus. Hier zeigte sich deutlich, dass die begrünten und naturnahen Umgebungen als erholsamer wahrgenommen wurden. Die Teilnehmenden fühlten sich in Räumen mit Pflanzen oder im Außenraum entspannter und subjektiv besser erholt als

im nicht begrünten Innenraum. Unterschiede in der wahrgenommenen Müdigkeit fielen hingegen gering aus.

Auch individuelle Faktoren, wie Naturverbundenheit oder sensorische Sensitivität, wurden berücksichtigt. Diese zeigten jedoch nur vereinzelt moderierende Effekte und lieferten kein konsistentes Muster.

### Was bedeutet das für die Praxis?

Die Ergebnisse legen nahe, dass Begrünung in Arbeitsumgebungen nicht automatisch zu einer messbaren Steigerung der kurzfristigen Konzentrationsleistung führt – zumindest nicht im Rahmen standardisierter Testverfahren. Gleichzeitig unterstreicht die Studie den positiven Einfluss von Pflanzen und Naturkontakt auf das subjektive Wohlbefinden und die wahrgenommene Erholung.

Für die Gestaltung von Arbeits- und Lernräumen bedeutet dies: Begrünung ist kein Wundermittel für Produktivität, kann aber einen wichtigen Beitrag zu einer angenehmen und stressärmeren Arbeitsatmosphäre leisten. Gerade in Zeiten hoher kognitiver Belastung kann das subjektive Empfinden von Erholung ein entscheidender Faktor sein, auch wenn sich dieser nicht unmittelbar in Testergebnissen widerspiegelt.

### Fazit

Begrünte Arbeitsumgebungen wirken – jedoch anders als oft angenommen. Sie fördern vor allem das Wohlbefinden und die subjektive Erholung, weniger die kurzfristig messbare Konzentrationsleistung. In zukünftigen Experimenten könnte der Frage nachgegangen werden, ob sich Effekte bei längerer Exposition, anderen Tätigkeiten oder unter realen Arbeitsbedingungen deutlicher zeigen.

### Autor:in



**Luca Rüegger, BSc** Umweltingenieurwesen, ZHAW Life Sciences und Facility Management, Wädenswil.





## Stur? Nein, nur schlau!

Esel gelten als stur – dabei sind sie Meister der Anpassung. Eine Reise durch Evolution, Verhalten und ihre tiefe Verbindung zur Menschheit.

Seit Jahrtausenden laufen Esel an der Seite des Menschen – oft unterschätzt, aber dennoch sehr wertvoll. Denn Esel sind ein Produkt extremer Umweltbedingungen – hinter ihrem unscheinbaren Äußeren steckt eine bemerkenswerte evolutionäre Erfolgsgeschichte, und genau das prägt ihr Verhalten bis heute. Tatsächlich sind Esel hochspezialisierte Überlebenskünstler und ihre vermeintliche Sturheit ist nichts anderes als kluge Vorsicht. Doch beginnen wir vorn: bei ihrer erstaunlich alten Familiengeschichte.

### Urzeitliche Ahnen mit Hufen

Unsere heutigen domestizierten Hausesel stammen direkt vom Afrikanischen Wildesel (*Equus asinus* oder *Equus africanus*) ab. Damit gehört er so wie unsere heutigen Hauspferde und Zebras (sowie einige andere Formen) zur Gattung *Equus*, und innerhalb dieser Gattung zur Gruppe der non-caballinen Pferde, die sich durch die Morphologie der unteren Backenzähne auszeichnen.

Die ersten Vertreter dieser non-caballinen Linie erreichten Afrika vor etwa 5,3 – 2,5 Millionen Jahren und waren Vorformen der heutigen Wildesel und Zebras. Als möglicher Vorfahre des Afrikanischen Esels wird *Equus tabeti* gesehen, welcher vor etwa 2,5 Millionen Jahren in Nordafrika erschien. Fossilfunde des Afrikanischen Esels sind allerdings selten und stammen zum Beispiel aus dem heutigen Syrien und Palästina. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass unsere Hausesel sich bis heute durch enorme Hitze – und Trockenresistenz auszeichnen.

### Esel weltweit

Wildesel sind heute selten geworden, doch ihre Verbreitung erzählt viel über ihre Anpassungsfähigkeit: Der Afrikanische Wildesel stammt wie gesagt

ursprünglich aus Nordostafrika und gilt inzwischen als stark vom Aussterben bedroht. Zur Unterscheidung vom Asiatischen Wildesel (*Equus hemionus*), der auch Halbesel genannt wird, und der die trockenen halbwüsten- und steppenartige Landschaften von West- bis Zentral- und Nordasien bewohnt, heißt der Afrikanische Esel auch Echter Esel.

Der Kiang (*Equus kiang*) ist näher mit dem Asiatischen Esel verwandt als mit dem Afrikanischen und lebt spezialisiert auf den Hochplateaus von Tibet auf über 5000 Metern.

Im Gegensatz zu ihren wildlebenden Verwandten gibt es große Vorkommen verwilderter Hausesel in unterschiedlichen Teilen der Welt, so zum Beispiel auch in den USA und Australien. Da sich Hausesel mit ihren nicht domestizierten Verwandten noch fertil paaren können, hat dies in Nordafrika mit zur starken Dezimierung des Afrikanischen Esels beigetragen.



© Martin from Pixabay

## Die Wahrheit über die "Sturheit"

Esel reagieren anders als Pferde – und genau das bringt ihnen den Ruf der Sturheit ein. Während Pferde als Fluchttiere schnell panisch reagieren und auf und davon sprinten, analysieren Esel eine Situation erst. Wenn sie etwas als gefährlich einschätzen, bleiben sie stehen.

Dieses Verhalten ist evolutionär sinnvoll: Der ursprüngliche Lebensraum des Afrikanischen Esels umfasst trockene, hügelige oder gebirgige Regionen, meist mit steinigem Untergrund. So kommt er in Äthiopien bis in eine Höhe von 2000 Metern vor. In solchen steinig, trockenen Landschaften kann eine unüberlegte Flucht tödlich sein. Ein falscher Schritt – und man stürzt. Kurz gesagt: Esel sind nicht stur. Sie sind Risikoanalytiker und überlegen es sich zweimal, ob eine Flucht sinnvoll erscheint.

## Leben mit Bedacht

Esel sind soziale Tiere, aber weniger herdendynamisch als Pferde. In freier Wildbahn leben sie oft in lockeren Gruppen oder kleinen Familienverbänden. Typisch sind starke Bindungen zwischen einzelnen Tieren, ein ausgeprägtes Revierverhalten bei Hengsten und ihr extrem lauter Ruf (das berühmte „I-AH!“), das über viele Kilometer weit hörbar ist. Esel ernähren sich genügsam von kargem Pflanzenmaterial, das viele andere Tiere nicht verwerten können. Ihre Verdauung ist effizient – aber empfindlich gegenüber zu reichhaltigem Futter. Ironischerweise kann „zu gutes“ Gras für Esel gefährlich sein.

Zudem brauchen Esel vergleichsweise selten Wasser. Durch ihre Anpassung an trockene Regionen können die Tiere einen Wasserverlust von bis zu 30 Prozent ihres Körpergewichtes überstehen. Wenn sie dann trinken, nehmen sie bis zu 30 Liter Wasser innerhalb weniger Minuten zu sich.

## Vom Wüstentier zum Arbeitspartner

Neuere Untersuchungen legen nahe, dass Esel vor ihrer Domestikation eher die Beute örtlicher Jäger-Sammler Kulturen gewesen sein dürften. Der Prozess zum Nutztier dürfte dann vor etwa 4 000 Jahren in Ägypten begonnen haben. Man hat in Grabkammern, die bereits 3 000 Jahre alt sind, Skelette domestizierter Esel gefunden, was eine große Bedeutung für die damalige Zeit nahelegt. Diese Tiere dürften damals hauptsächlich als Lasttiere verwendet worden sein. Einige hundert Jahre

später wurden sie dann auch schon als Reittiere genutzt.

Auch in der Antike waren Esel vielerorts noch unverzichtbar, etwa in Ägypten für den Handel und das Bauwesen, im Römischen Reich als Last- und Reittiere und entlang der Handelsrouten Afrikas und Asiens. Mit ihnen entstanden Handelsnetze und kulturelle Verbindungen durch heiße und trockene Regionen der Welt. So wäre zum Beispiel die berühmte Seidenstraße in vielen Abschnitten ohne Esel kaum passierbar gewesen.

## Esel in Mythos und Alltag

Esel begleiten uns nicht nur praktisch, sondern auch symbolisch: In der Bibel tragen sie Propheten und Könige als Symbol für Demut und Frieden, und in Märchen wie etwa den Bremer Stadtmusikanten stehen sie oft für Ausdauer und Genügsamkeit.

Interessant ist, dass genau diese Art sie in der modernen Zeit wieder wertvoll macht, etwa im Rahmen von tiergestützten Interventionen. Dies wird auch in dem nachfolgenden Beitrag gut sichtbar, in welchem ein solches Fallbeispiel beschrieben wird.

Und während der Afrikanische Esel vom Aussterben bedroht ist, erleben Hausesel in Europa vielleicht auch deshalb derzeit so eine Art Renaissance, etwa als alternative Landschaftspfleger, in der therapeutischen und pädagogischen Arbeit und als entschleunigende Begleiter im Tourismus.

## Fazit: Unterschätzt und unverzichtbar

Der Esel ist kein „kleineres Pferd“, sondern ein eigenständiges Meisterwerk der Evolution. Seine scheinbare Sturheit ist Klugheit, seine Ruhe eine Stärke – und seine Geschichte eng mit der unseren verwoben. Wer also das nächste Mal einen Esel sieht, sollte nicht denken: „Wie stur“, sondern vielleicht: „Wie schlau.“

## Autor:in



Dr.<sup>in</sup> Dorit van Meel arbeitet an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil (Schweiz) und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien (Österreich). Seit etwa 20 Jahren forscht, unterrichtet, betreut und schreibt sie zu verschiedenen Fachgebieten von Green Care. Sie ist Chefredakteurin der Zeitschrift Green Care.



## Bei den Eseln leben lernen

Esel führen heisst fühlen lernen: Auf die heilsame Wirkung von Esel, Kuh & Co. setzt das Zentrum für Psychiatrie Reichenau am Bodensee. Die Patient:innen profitieren von der tiergestützten Arbeit und dem gesunden Umfeld Bauernhof.

**D**rei Männer streifen mit drei Eseln durch die schöne Natur Oberschwabens. Was auf den ersten Blick wie heiterer Ausflug wirkt, ist in Wirklichkeit ernsthafte Arbeit. Jeden Donnerstag besuchen drei bis vier Patient:innen des [Zentrums für Psychiatrie Reichenau](#) (ZFP) die tiergestützte Intervention auf dem [Bauernhof Göhring in Oberschwaben](#). Jedervon ihnen hat seine eigene schwere Geschichte im Gepäck. Alle sind psychisch erkrankt und bereits straffällig geworden. Heute sind drei Männer gekommen. „Ich fühle mich entspannt, bin aber gespannt, wie die Esel auf das schlechte Wetter reagieren“, antwortet Kevin auf die typische Therapeut:innenfrage nach dem heutigen Befinden. Die anderen beiden sind aufgeregt und müde zugleich. Denn anders als bei ihrer Arbeits- oder Gruppentherapie ist der Weg zum Bauernhof nach Mengen weit. Auf der anderen Seite belebt der Ortswechsel die Geister. Nach einer

schnellen Morgenrunde geht es auch schon zu den Eseln auf die Weide. Ruckzuck haben die Männer sie aufgehalfert und angeleint. Während die Wüstentiere der Regen stört, sind die Menschen hochmotiviert.

„Zu Beginn unserer Arbeit haben wir auch unsere Kühe, Schweine und Schafe kennengelernt, aber die drei Männer lieben es, mit den Eseln unterwegs zu sein“, erläutert Andrea Göhring, Fachkraft für Tiergestützte Arbeit. Ein Stück Freiheit im sonst eingegengten Alltag der Patienten, die sonst in der Psychiatrie leben.

Bei den Eseln lässt sich viel fürs Leben lernen. Manche versuchen die Esel hinter sich her zu zerrren, andere sind laut oder versuchen sie mit Futter zu locken. Auf solche unpassenden Lösungsstrategien reagieren die klugen Tiere aber nicht. Dann bleiben sie einfach stehen. Bei Fehlverhalten streiken die Grautiere.

Diese ehrliche und direkte Rückmeldung auf das menschliche Verhalten macht die tiergestützte Therapie so wertvoll. „Ziel für alle Klienten ist es, bei den Tieren Empathie zu lernen und diese auf soziale Kontakte mit Menschen zu übertragen“, erklärt Bio-Bäuerin Andrea Göhring.

Darüber hinaus gibt es abhängig vom Delikt und der Diagnose individuelle Förderziele für jeden einzelnen Patienten. „Dabei spielt insbesondere die Balance zwischen Nähe und Distanz, Verantwortungsübernahme, Steigerung des Selbstvertrauens oder die Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung bei gleichzeitiger Förderung der verbalen und nonverbalen Kommunikation eine maßgebliche Rolle“, erläutert die Sozialarbeiterin Kamila Brodzik vom ZFP. Auf ihre Initiative hin besuchen ausgewählte Patienten neben klassischen Therapien im ZFP seit letztem Jahr auch den Hof in Oberschwaben. Hier arbeitet die Pionierin für tiergestützte Arbeit auf dem Bauernhof, Andrea Göhring,



Patient mit Katze: Kevin und Hofkater Felix sind ein starkes Team © Jutta Schneider-Rapp



Schritt für Schritt auf dem weiten Weg zurück in die Gesellschaft © Jutta Schneider-Rapp

immer im Team mit Psycholog:innen, Pädagog:innen und eigens dafür ausgebildeten tierischen Co-Therapeuten zusammen. Neben psychisch Kranken zählen vor allem Kinder mit Handicaps zu ihren Klient:innen.

Den Langohren ist es egal, was die Menschen ausgefressen haben. Allein das hier und jetzt zählt. Geduldig hört Eselwallach Anton dem nie versiegenden Redefluss von Eddy zu. Anders als seine Mitpatienten beschwert er sich nie. „Die Tiere begegnen forensischen Patient:innen wie allen anderen Menschen auch: unvoreingenommen und frei von moralischen Wertungen“, freut sich Brodzik.

Je öfter die Männer kommen, desto besser können sie sich in die Esel einfühlen. Kevin spürt inzwischen rechtzeitig, wenn Luis zum Gras abzuweichen will. Dann hält er einfach dagegen und sagt nein. Wer dann noch die Tiersprache beherrscht, ist klar im Vorteil. Gespitzte Eselohren bedeuten Aufmerksamkeit und gute Stimmung. Liegen die Ohren an, stimmt etwas nicht. In solchen Situationen hakt Fachfrau Göhring nach: „Was glauben Sie, warum Mia ihre Ohren angelegt hat“, fragt sie nach. Zu spät. Da Eddy gerade nicht ganz bei der Sache war, läuft Esel Anton vor und beißt Eselin Mia ins Hinterteil. Die Leitstute bleibt zum Glück gelassen.

„Anton pubertiert und ist manchmal schwierig“, entschuldigt sich Eddy. Der 52-Jährige will trotzdem keinen anderen Esel. Beladen mit einer schweren Kindheit ist er schließlich auch schon selbst oft aus der Gesellschaft ausgeschert. Jahrelang hat er sich als Druckfachmann durchgeschlagen, in verschiedenen Städten neu angefangen und ist doch wieder vom Weg abgekommen. „Alkohol war nur eines meiner Probleme, aber nicht das Schlimmste.“

Im Vergleich zu Eddy wirkt Dominik, der dritte im Bunde, wie die Ruhe selbst. Professionell führt der Bauernsohn die Mensch-Tier-Truppe mit Mia an und wieder zurück zum Hof. Der 33-jährige hat ein perfektes Gespür für Tiere. „Seine emotionale Bindung zu Mia wächst von Termin zu Termin. Sein klarer Führungsstil gibt ihr Sicherheit“, freut sich Andrea Göhring. Er selbst braucht ebenfalls einen klaren Handlungsrahmen, um in der Gesellschaft zu funktionieren.

Kevin ist auf seinem Weg zum besseren Miteinander schon ein Stück vorangekommen. Statt Esel mit Lautstärke, Druck oder Bestechung (Gras) anzuleiten, setzt der junge Mann mit einer Borderline-Störung jetzt auf Geduld und Vertrauen. Nach dem Eselsparzierung kuschelt er mit den Schafen im Stall und noch lieber mit Hofkater Felix. Das trifft

auf Gegenliebe. Während die anderen noch Haferflocken für die Hühner quetschen, turmt Felix auf seiner Schulter herum. Aber nicht nur die Nähe zu den Tieren, sondern auch die vielen sinnstiftenden Arbeiten auf dem Hof, wie Heu holen oder Hühner füttern, machen zufrieden. „Seit ich auf den Bauernhof komme, wähle ich die Tierschutzpartei“, berichtet Kevin stolz. Lernziel Empathie erreicht. Aber auch Eddy hat heute seine Erfolgserlebnisse. Der scheue Hahn Martin hat ihm zum ersten Mal die Haferflocken aus der Hand gepickt. Ruhe und Geduld haben sich ausgezahlt. „Wenn wir den Tieren eine Freude machen und ihr Glück spüren, kehrt die Freude ins eigene Herz zurück“, beendet

Andrea Göhring die Stunde. Jetzt müssen die Männer die Tierliebe nur noch auf sich und andere Menschen übertragen.

#### Autor:in



**Jutta Schneider-Rapp** studierte Agrarwissenschaften und Journalismus und beackert seitdem grüne Themen für Online- und Printmedien. Ehrenamtlich engagiert sie sich im Verein Bauernhoftiere bewegen Menschen! [www.bauernhoftiere-bewegen-menschen.de](http://www.bauernhoftiere-bewegen-menschen.de)



Die Hühner fressen Eddy aus der Hand © Jutta Schneider-Rapp

## Rezensionen

### Klimastarke Stauden

Von: Joachim Kugler | Verlag: Haupt Verlag, Bern  
| Jahr: 2026 | Seiten: ca. 168 | ISBN: 978-3-258-08456-5

Sommerzeit ist Hitzezeit – aktuell mehr denn je! Ein guter Anlass, um Ihnen diese Neuerscheinung zu empfehlen: Joachim Kugler fasst darin seine jahrelange Erfahrung mit trockenheits- und hitzertoleranten Stauden zusammen und stellt sie in 70 Portraits vor – zusammen mit den entsprechenden

Insekten, für die sie als Nahrungsquelle und Lebensraum besonders wertvoll sind. Auf Basis dieser Entscheidungshilfe wird der Sommergarten nicht nur optisch eine Augenweide, sondern auch Anziehungspunkt jener Bienen, Schmetterlinge und Co, die Sie besonders fördern möchten.



### Von Pflanzen, die sich mögen & Tieren, die uns helfen

Von: Sonja Schwingesbauer | Verlag: Haupt Verlag, Bern | Jahr: 2026 | Seiten: ca. 192 | ISBN: 978-3-258-08441-1

Das Thema Symbiose zwischen Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen rückt dieses Buch in den Fokus: Welche Prozesse passieren in unserem Gartenboden? Welche Pflanzen passen zusammen und welche helfen einander sogar, zum Beispiel

bei der Schädlingsabwehr? Und welche Beziehungen zwischen Tieren und Pflanzen lassen den Garten biodiversitätsreich und die Gartenernte erfolgreich werden? Viele Antworten dazu finden Sie in diesem Buch.



### Blumenzauber

Von: Jennita Jansen | Verlag: Groh Verlag, München | Jahr: 2025 | Seiten: 192 | ISBN: 978-3-8485-0377-3

Wer besonderes Interesse daran hat, Blumen im Garten, aber vor allem auch in Töpfen, Trögen und Kisten zu sähen, hegen und zu pflegen, sich daran zu erfreuen, sie aber auch zu schneiden, zu trocknen und die Samen zu gewinnen, findet in diesem bunten und anwendungsfreundlichen Buch der Niederländerin Jannita Jansen viele hilf-

reiche Tipps und Tricks. Die Autorin hat ihr Werk praxisnah und verständlich geschrieben, etwas schade finde ich es jedoch persönlich, dass in dem Buch zwar ganz viele lustige Zeichnungen, aber keine Fotos enthalten sind. Aber das ist wahrscheinlich nur mein persönlicher Geschmack.



## Blütenreich

Von: Annika Müller-Navarra | Verlag: Haupt Verlag, Bern | Jahr: 2026 | Seiten: 224 | ISBN: 9978-3-258-08445-9

Denjenigen von Ihnen, die tiefer in die Materie eintauchen wollen, und den Gedanken der eigenen Schnittblumenzucht und dazugehörigen Samengewinnung auch noch mit Nachhaltigkeitsthemen verbinden möchten, sei diese Neuerscheinung ans Herz gelegt, verfasst von einer der Slowflower

Pionierinnen im deutschsprachigen Raum. Die promovierte Biologin bringt nicht nur viele praktische Hinweise von der Vorbereitung, Aussaat, Kultivierung, Auspflanzung und Überwinterung, sie stellt auch 17 gängige Schnittblumenarten in detaillierten Fallbeispielen konkret vor.



## Die Welt der Blumen

Von: Alison Davies | Verlag: Groh Verlag, München | Jahr: 2025 | Seiten: ca. 192 | ISBN: 978-3-8485-0381-0

Haben Sie eher Lust auf etwas Literarisches und Spirituelles, das über einen reinen Ratgeber hinausgeht? Dann versuchen Sie es doch hiermit. Alison Davies stellt darin – sortiert nach den vier Jahreszeiten – über 40 Pflanzenarten vor und kombiniert bei jedem Portrait eine Geschichte

(aus unterschiedlichen Teilen der Welt) mit zu der Pflanze passender Symbolik und einem Ritual, welches nach Belieben durchgeführt werden kann. Von A wie Anemone oder Akelei, über L wie Labkraut und Lein, bis hin zu Tulpe und Veilchen ist vieles dabei.



## Wenn nicht die Menschen

Von: Vitali Konstantinov | Verlag: Kunstanstifter, Mannheim | Jahr: 2026 | Seiten: 54 | ISBN: 978-3-948743-22-2

Offiziell als Kinder-Sachbuch geführt, lädt unsere letzte Buchvorstellung dieser Ausgabe dazu ein, sich entweder in Gesellschaft oder auch allein Gedanken darüber zu machen, wie die Welt sich wohl entwickelt hätte, wenn nicht der Homo Sapiens eine gewisse Vormachtstellung übernommen hätte? Oder welche Spezies unseren Platz überneh-

men könnte, wenn es uns nicht mehr gibt? Fantasievoll, lustig, und gleichzeitig auch informativ illustriert und geschrieben, bietet dieses Werk wunderbare Möglichkeiten für solche Gedankenexperimente.



## Welt der Wissenschaft

Wir selektieren die hier gelisteten Artikel nach bestem Wissen und Gewissen und wählen nur solche aus, die auch in ihrer vollständigen Version zum Download zur Verfügung stehen. Falls es doch nicht klappt: In der Publikationsliste der Website [www.greencare.at/publikationen](http://www.greencare.at/publikationen) sind sie ebenfalls gelistet

### Gärtnern

- Chan, P. S.-f., et al. (2026). Examining the Effects of Horticulture-Based Interventions on Students' Well-Being: A Systematic Review. *Education Sciences*, 16(5), S. 723. <https://doi.org/10.3390/educsci16050723>
- Chang, L., et al. (2026). Timing for Green Prescription: Comparing the Immediate and Cumulative Effects of Different Duration Horticultural Therapy Programs on College Students' Mental Health. *Frontiers in Psychology*. [www.frontiersin.org/journals/psychology/articles/10.3389/fpsyg.2026.1838988/full](http://www.frontiersin.org/journals/psychology/articles/10.3389/fpsyg.2026.1838988/full)
- Huang, L. (2026). The effect of therapeutic horticulture on non-suicidal self-injury in adolescents with major depressive disorder: protocol for a randomized controlled trial. *Study Protocol article in Frontiers in Psychiatry*. <https://www.frontiersin.org/journals/psychiatry/articles/10.3389/fpsy.2026.1790759/abstract>

### Soziale Landwirtschaft

- Chen, C., et al. (2026). Urban Care Farming to Enhance Quality of Life Among Older Adults: Protocol for a Waitlist Randomized Trial. *JMIR Res Protoc*, doi: 10.2196/78584. <https://www.researchprotocols.org/2026/1/e78584>
- Dalla Costa, L., Meneghello, F., Righetto, C., Senes, G. (2026). Farm-based therapeutic horticulture for people living with dementia: the Vicenza Farm Project. *Front. Dement.* 5:1772835. doi: 10.3389/frdem.2026.1772835 <https://www.frontiersin.org/journals/dementia/articles/10.3389/frdem.2026.1772835/full>
- Lazzara, J., Thieleman, K., Cacciatore, J. (2026). "The quiet, beautiful, intentional space to grieve and remember". *Wellbeing, Space*

and Society 10, 100383. [https://www.researchgate.net/profile/Julie-Lazzara-2/publication/402720963\\_The\\_Quiet\\_Beautiful\\_Intentional\\_Space\\_to\\_Grieve\\_and\\_Remember/links/69c67ebc60c0371a6of1190c/The-Quiet-Beautiful-Intentional-Space-to-Grieve-and-Remember.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Julie-Lazzara-2/publication/402720963_The_Quiet_Beautiful_Intentional_Space_to_Grieve_and_Remember/links/69c67ebc60c0371a6of1190c/The-Quiet-Beautiful-Intentional-Space-to-Grieve-and-Remember.pdf)

Ura, C., et al. (2026). Does implementing care farms in psychiatric hospitals prevent staff burnout? A pragmatic, mixed-method pilot study. *BMC Res Notes* 19, 148. <https://doi.org/10.1186/s13104-026-07729-2>

### Tiere

- Gee, N. R., Townsend, L., Friedmann, E., Barker, S. B., Thakre, T. P., Mueller, M. K. (2026). A Pilot Randomized Controlled Trial Examining the Impact of Therapy Dog Visitation on Mood, Anxiety, and Depression in Patients Hospitalized for the Treatment of Mental Illness. *Healthcare*, 14(10), 1420. <https://doi.org/10.3390/healthcare14101420>
- Gnazzo, M., et al. (2026). Dog-assisted therapy and motor coordination in children with autism spectrum disorder: an exploratory pre-post study. *Child Neuropsychology*, 1–12. <https://doi.org/10.1080/09297049.2026.2676321>
- Ruhri, E.C. (2026). Tiergestützte Pädagogik für Kinder und Jugendliche. Masterarbeit an der Universität Graz. <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/13894772>

### Wald und Flur

Aman, J., et al. (2026). Nature-based interventions in psychiatric inpatient settings. *Frontiers in PSychiatry* 17. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2026.1727355>

Catena, L., Di Iacovo, F. P., Mariti, C., Moruzzo, R., Granai, G. (2026). Green Care Practices for Active Aging: A Scoping Review. *Journal of Aging and Environment*, S. 1–28. <https://doi.org/10.1080/26892618.2026.2665295>

Franco Netto, G. (2026). Forest bathing (Shinrin-Yoku) as an integrative strategy for mental and cardiovascular health: a quasi-experimental study in Brazil. *Frontiers in Public Health* 14,

1817791. doi: 10.3389/fpubh.2026.1817791  
<https://www.frontiersin.org/journals/public-health/articles/10.3389/fpubh.2026.1817791/full>

Rhodes, J.D., Boylan, H.M. (2026). Nature-Based Therapy: Exploring the Processes That Foster Change. *Behavioral Sciences*, 16(4), S. 574. <https://doi.org/10.3390/bs16040574>

## News

### Aktuelles vom Schottenhof (Wien)

Falls jemand noch auf der Suche nach einem Praktikumsplatz im TGI-Bereich ist: Bei uns sind für die Sommerferien noch letzte Plätze im Juli und August verfügbar!

In der Zeit von **20. bis 24. Juli** beziehungsweise **3. August bis 4. September** steht sogar eine **Wohnmöglichkeit direkt am Hof** zur Verfügung: [schottenhof.at/praktikum](https://schottenhof.at/praktikum)

Außerdem gibt es für **Propädeutikums- und LSB-Kandidat:innen** noch die Möglichkeit, bei einem **gestalttherapeutischen Gruppenselbsterfahrungsseminar** am **18. bis 19. Juli** teilzunehmen: [schottenhof.at/tiergestuetzte-gruppenselbsterfahrung](https://schottenhof.at/tiergestuetzte-gruppenselbsterfahrung)

Bei Interesse Nachricht an: Schottenhof-Team, Zentrum für tiergestützte Pädagogik, Integratives Voltigieren und Reiten Schottenhof, Amundsenstraße 5, 1140 Wien, [www.schottenhof.at](https://www.schottenhof.at)



# Sie wollen alte Ausgaben?

Die Druckversionen der Zeitschrift bis einschliesslich Ausgabe 4/22 können als Einzelhefte über die Green Care Website bestellt werden.

Dort finden Sie auch ausführlichere Informationen und Leseproben über die gedruckten Ausgaben.

Ausgabe 1/23 und alle weiteren stehen gänzlich online zur Verfügung.



Ausgabe 1/26

Wo Gärtner Brücken baut; Waldbaden. Wirkung, Praxis, Perspektiven; Soziale Landwirtschaft: Wege und Chancen; Citizen Science Award 2026



Ausgabe 4/25

Kraft aus der Erde; Tierisch wichtig; Stadtgrün und Gesundheit, Für eine starke Gesellschaft



Ausgabe 3/25

Gartentherapie im Wandel; Kindheit in der Natur; Stimmen aus dem Hintergrund; Vernetzen, erinnern, gestalten



Ausgabe 2/25

Natur zum Großwerden; Kraftorte im Grünen; Mit Stall und Seele, Neues aus der Gartentherapie

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik  
Dr. Thomas Haase  
Angermayergasse 1, 1130 Wien, Österreich  
[www.haup.ac.at](http://www.haup.ac.at)

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Gesellschaft für GartenTherapie

Medieninhaber und Verlag  
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik,  
Angermayergasse 1, 1130 Wien, Österreich  
[www.haup.ac.at](http://www.haup.ac.at)

Chefredaktion  
Dr.<sup>in</sup> Dorit van Meel (geb. Haubenhofer)  
[dorit.vanmeel@haup.ac.at](mailto:dorit.vanmeel@haup.ac.at)

Redaktionsteam  
Armanda Bonomo, Andreas Niepel,  
Dlin Roswitha Wolf

Anzeigen  
Verwaltung: Marianna Muzsik  
[marianna.muzsik@haup.ac.at](mailto:marianna.muzsik@haup.ac.at)  
<http://www.greencare.at/fachzeitschrift>

Grafik  
Petra Bahr, [petra.bahr@gmx.at](mailto:petra.bahr@gmx.at)

Erscheinungsweise  
4 Ausgaben jährlich  
ISSN-L 2296-4924 | ISSN (Online) 2296-4932

Coverbild/Bild Rückseite  
Firefly gerneriertes Bild

Alle Artikel im Heft stehen unter der Lizenz CC BY-SA 4.0 zur Verfügung.

© 2026, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Periodisch erscheinendes internationales Informationsblatt. Die Inhalte der Beiträge geben die Meinung der Autor:innen wider und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unaufgeforderte Manuskripte und Abbildungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten.



